

Biblioteka Sejm. Śląskiego

1200711111

250 | II



==== Festschrift ====

zum 100 jährigen Jubiläum

d. Klosters d. Barmherzigen Brüder

==== zu Pilchowitz ====

Festschrift
zum
hundertjährigen Jubiläum
des
Klosters der Barmherzigen Brüder
zu Pilchowitz



Verfaßt von Dr. Johannes Chrząszcz.

Breslau 1914.
Schlesische Volkszeitung, Druckerei und Verlag, G. m. b. H.

Biblioteka
Sejmu Śląskiego

250
II

Imprimatur.

Wratislaviae, 19. Junii 1914.

Vicarius capitularis.

Klose.



15.0007-

X-268
250 II

Vorrede.

Siehe, kein Wesen ist so eitel und unbeständig
Als der Mensch, von allem, was lebt und webet auf Erden.
Denn so lange die Götter ihm Heil und blühende Jugend
Schenken, troht er und wähnt, ihn treffe nimmer ein Unglück.
Über züchtigen ihn die seligen Götter mit Trübsal,
Dann erträgt er kein Leiden mit Ungeduld und Verzweiflung.
Denn wie die Tage sich ändern, die Gott vom Himmel uns sendet,
Ändert sich auch das Herz der erdbewohnenden Menschen.

Odyssee 18, 129—136.

Das sind Worte des altheidnischen Dichters Homer, der das Elend des Menschen beklagt.

Dieses Elend, eine Folge der Sünde, währt fort auch in unseren Tagen.

Wer bringt Hilfe? Die christliche Barmherzigkeit! Diese heilt die Wunden, welche die Sünde uns schlägt.

Wer übt nun diese Barmherzigkeit? Jeder von uns soll sie üben. Ganz besonders haben aber die Barmherzigen Brüder die edle Aufgabe auf sich genommen, nicht zu rasten und zu rosten in den Werken der Barmherzigkeit an den Armen und Kranken.

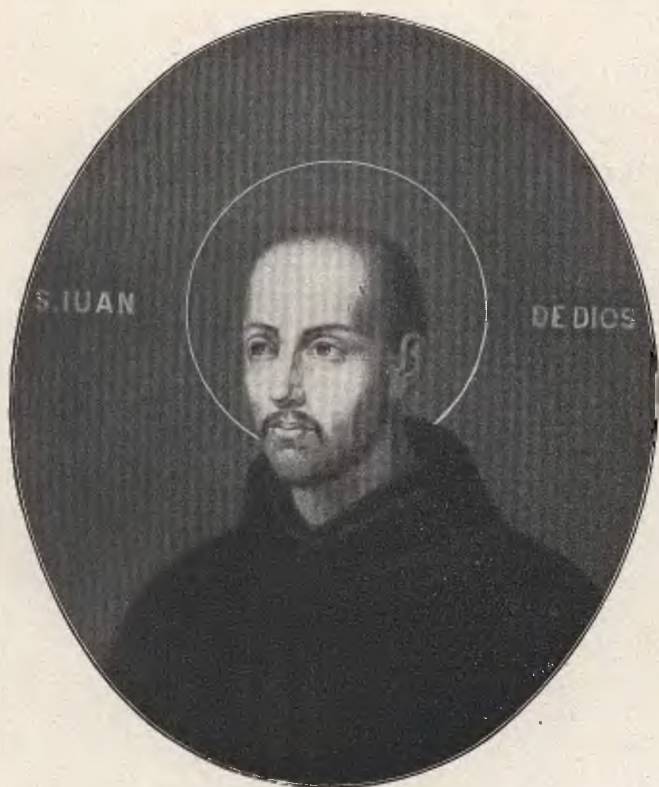
Heil dem Kloster der Barmherzigen Brüder in Pilschowitz! Am 31. Juli 1914 sind es hundert Jahre, daß es Elend und Krankheiten heilt.

Die vorliegende Festschrift soll die Dankschuld gegen die hochherzigen Wohltäter zum Ausdruck bringen, aber auch dazu beitragen, neue Wohltäter den Barmherzigen Brüdern und ihrem Werke zuzuführen.

Wir bitten Gott, den Geber alles Guten, daß er diese Festschrift und das Kloster, dem sie gewidmet ist, mit seinem Segen begleite.

Peiskretscham, den 30. Juli 1914.

Dr. Johannes Chrząszcz.



St. Johannes von Gott.



Der heilige Johannes von Gott, Stifter des Ordens der Barmherzigen Brüder.

Die göttliche Weisheit wirkt von einem Ende der Welt zum andern fort und ordnet alles wohl.

Dies sehen wir an dem heiligen Johannes von Gott in Erfüllung gehen. Sein Leben war von der göttlichen Weisheit so geordnet, daß er der große Ordensstifter geworden ist. Er wurde am 8. März 1495 als Sohn armer, aber rechtschaffener Eltern zu Montemor in Portugal geboren und trat frühzeitig in die Dienste eines Grafen, der ihn bald liebgewann und ihm seine Herden anvertraute. So lernte Johannes von Jugend an die harte ländliche Arbeit, aber auch den Gehorsam und die Genügsamkeit. Als der Graf in den Krieg zog, nahm er seinen willigen Hirten mit. In den blutigen Kriegen gegen Frankreich und gegen die Türken, welche damals (1529) Wien belagerten und auch unsere Heimatprovinz Schlesien mit Schrecken erfüllten, sah Johannes die Todeswunden der Krieger, die Sterbenden, den furchtbaren Jammer des Schlachtfeldes.

Wer wollte zweifeln, daß sein mitleidvolles Herz schon damals der Pflege der Verwundeten und Kranken sich zuwandte? In die Heimat zurückgekehrt, bot er seine Dienste einem Edelmann an, den er auf der Reise von Spanien nach Afrika begleitete, in der Krankheit liebevoll verpflegte und tröstete. Wiederum zurückgekehrt, eröffnete

er in Granada in Spanien einen Buchhandel. Es ist dies ein Beweis, daß er unter den Schrecken des Krieges und mitten in der Krankenpflege die Wissenschaft nicht vernachlässigte.

Wodurch wird aber Arbeit, Krankenpflege, Wissenschaft auf eine höhere Stufe emporgehoben und geadelt? Durch die Gottesfurcht! Johannes hörte einst die Predigt des berühmten Johannes von Avila über die heldenmütige Gottes- und Nächstenliebe des heiligen Martyrers Sebastian und nun erkannte er, daß seine bisherige Gottes- und Nächstenliebe, wie er meinte, noch weit entfernt war von derjenigen des heiligen Sebastian. Er beschloß, sich aus Liebe zu Gott ausschließlich dem Dienste des Nächsten zu widmen. Dieser glückselige Entschluß hat den Grund zum Barmherzigen Brüderorden gelegt!

An Armen und Kranken fehlte es in Granada nicht; diesen diente Johannes von nun an mit hingebendem Eifer. Schon nach einem Jahre ergab sich von selbst die Notwendigkeit, arme Kranke, die ja überhaupt keine eigene Wohnung hatten, zunächst in einem gemieteten Hause unterzubringen, wo 42 Betten aufgestellt wurden. Dieses ist das erste Hospital, gegründet in Granada im Jahre 1540; es ist das Vorbild aller späteren Klöster der Barmherzigen Brüder. Johannes durchheulte die Straßen der ihm wohlbekannten Stadt und sammelte Almosen für seine Kranken. Wer konnte auch seinen Bitten widerstehen? „Tuet Gutes Brüder!“ Mit diesen Worten heischte er die Gaben. Bald baute er ein größeres Hospital.

Es fehlte nicht an harten Prüfungen. So brach in dem Hospital ein heftiges Feuer aus und ergriff in wenigen Augenblicken das ganze Gebäude. Da sah man Johannes, wie er mitten unter den verzehrenden Flammen die Kranken auf seine Schultern lud und dem Feuertode entriß. Denn größer war die innere Blut seiner Nächstenliebe, als die

äußere Feuersglut. Auch nicht ein Kranker verlor das Leben!

Mit frischem Mut baute Johannes ein neues, wieder größeres Hospital. Der Ruf seiner heroischen Nächstenliebe drang zu den Ohren des Königs Philipp II. von Spanien und machte ihm den König wohlgeneigt. Auch der Erzbischof von Granada stand ihm mächtig bei. Noch heute ist es den Barmherzigen Brüdern eigen, daß sie die weltliche und die geistliche Autorität hochhalten, derselben sich demütig unterwerfen.

Johannes hatte das Glück, treue Genossen in der Krankenpflege zu finden, unter diesen ragte Anton Martinez hervor. Sein übriges Leben, was war es anderes als hingebende Krankenpflege! Aber auch außerhalb des Hospitals sorgte er für Witwen und Waisen. Ruhelos waren seine mildtätigen Hände, indem sie auf der einen Seite das Almosen von den Wohlhabenden und Reichen in Empfang nahmen, auf der anderen Seite gleich an die Armen und Kranken verteilten. Gegen sich war Johannes streng und legte sich harte Bußübungen auf, obwohl die Pflege der Kranken und Verzweifelten ohnehin eine beständige Buße war. Aber gegen seine Pflegebefohlenen war er die Milde und Güte selbst.

So war auch der Schluß des Lebens unseres Heiligen ein Werk der Nächstenliebe. Ein Knabe fiel in den Strom. Johannes stürzte sich in die kalten Fluten und rettete das junge Leben, er selbst aber wurde vom heftigen Fieber ergriffen und hauchte am 8. März 1550, also an seinem Geburtstag, in kniender Stellung, das Kreuz umfassend, seine reine Seele aus, beweint von den Armen und Kranken, deren Wunden er liebevoll verbunden und geheilt hatte.

Unter dem Ehrennamen „Johannes von Gott“ verehrt ihn die Kirche als einen Heiligen. Die Heiligspredung

erfolgte am 16. Oktober 1690. In unserer Zeit hat Papst Leo XIII. ihn zum Patron aller Hospitäler und aller Kranken erklärt und angeordnet, daß sein Name in der Vitanei für Sterbende angerufen werde.

Ausbreitung des Ordens der Barmherzigen Brüder.

Der heilige Johannes von Gott hinterließ bei seinem Tode 12 Brüder, zu deren Vorsteher er seinen Lieblingsschüler Anton Martinez bestimmte. Die Brüder trugen wohl ein gleichmäßiges Kleid und befolgten eine bestimmte Lebensordnung, aber erst Papst Pius V. gab der Genossenschaft 1572 eine bestimmte Ordensregel, die von späteren Päpsten mehrfach bestätigt wurde.

Die Ordensbrüder wurden in Spanien Hospitaliten, in Italien Fate-Bene-Fratelli, das ist Gute oder Barmherzige Brüder, in Deutschland Barmherzige Brüder genannt. Letztere Bezeichnung ist für den Orden überaus bezeichnend, der gleichsam zur Devise die Worte des göttlichen Heilandes hat: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“ Der Orden breitete sich rasch aus, in Spanien, Italien, Deutschland, Frankreich, Polen und Amerika. Etwa hundert Jahre nach dem Tode des Ordensstifters (1673) zählte man bereits 18 blühende Provinzen mit 227 Hospitälern und 12 090 Betten.

Diese Ausbreitung wurde allerdings auch eingeschränkt durch glaubenslose Aufklärung, durch Revolution, und namentlich durch die schrecklichen Napoleonischen Kriege.

In Rom erbauten die Barmherzigen Brüder auf der Tiberinsel ein großartiges Hospital, und zwar auf Verwenden des hl. Carl Borromaeus. Dieses lernte der kaiserliche Gesandte Carl Eusebius Fürst Lichtenstein kennen und

verpflanzte einige Brüder nach seinen Besitzungen in Feldsberg (1605). Dies ist das älteste Kloster in Deutschland. Neun Jahre später erfolgte die Gründung des Klosters in Wien (1614).

Nach einer Übersicht vom Jahre 1912 besitzen die Barmherzigen Brüder in 9 Provinzen 107 Hospitäler, 1667 Brüder, 16 289 Betten. Im Jahre 1673 zählte man zwar 18 Provinzen und 227 Hospitäler, aber nur 12 090 Betten. Was der Orden durch die Ungunst der Zeiten verloren hat, hat er durch innere Entfaltung reichlich ersetzt.

Uns interessiert aber am meisten die Frage: „Wie kamen die Barmherzigen Brüder nach Schlesien?“ Und schließlich, wie kamen sie nach Bilschowitz?

In Breslau wurden seit 1682 Verhandlungen mit dem bereits genannten Kloster zu Feldsberg angeknüpft, die jedoch wegen der damals ausgebrochenen Türkenkriege ohne Erfolg waren. Unterdessen stiftete Adam Borek Freiherr von Rostropitz das Kloster in Teschen 1696 mit 22 Betten. Aber auch in Breslau gelang es, die Schwierigkeiten endlich zu überwinden. Der Vorsteher des vorgenannten Klosters zu Teschen, P. Clemens Menzel und der kaiserliche Kammerrat Ludwig Maximilian Cocq von Onffel, stifteten 1712 das jetzt so großartige Kloster zu Breslau.

Friedrich der Große eroberte durch sein siegreiches Schwert die reiche Provinz Schlesien. Bald nach Beendigung der großen schlesischen Kriege erblühte das Kloster der Barmherzigen Brüder in Neustadt (1766). Graf Matuschka, der Besitzer von Zülz, hatte den Barmherzigen Bruder Probus Martini nach Zülz gezogen. Durch glückliche Kuren erlangte Probus in der ganzen Umgegend einen großen Ruf, so heilte er den Kürassieroberst von Roeder in Neustadt. Beide Männer, Probus und

der Oberst, führten nun die Stiftung des genannten Klosters herbei.

Von Breslau aus ist auch das Kloster in Pilschowitz gegründet worden, insofern von hier die Brüder kamen.

Des Zusammenhanges wegen wollen wir gleich erwähnen, daß die Barmherzigen Brüder auf dem Siegeszug durch Schlesien noch folgende Klöster gründeten: In Frankenstein legte das Vermächtnis des städtischen Rämmerers Josef Erdmann Tschirsch den Grund zum Kloster (1833); die Niederlassung wurde genehmigt und 1847 bis 1850 das Kloster gebaut, die Klosterkirche kam 1868 hinzu. Das Spital kann fast 100 Kranke aufnehmen.

Durch Schenkung eines Grundstücks seitens des Braumeisters Sebastian Weberbauer und die Bemühungen des Ortspfarrers Moritz Laschinsky kam 1864 das Kloster in Steinau zustande; es kann jetzt an 80 Kranke aufnehmen.

Das Kloster in Bogutschütz entstand durch eine Schenkung des Ortspfarrers Erzpriesters Leopold Markeffa. Es wurde am 6. September 1874 durch den Stifter selbst eingeweiht. Dasselbe zählt 160 Krankenbetten.

Durch eine Reihe von Wohltätern, besonders durch Marcell Grafen Zoltowski, gelang es, außerhalb Schlesiens, bei Sandberg in der Provinz Posen, das Kloster Marysin zu gründen. Erzbischof Florian von Stablewski weihte es am 15. Oktober 1895 ein. Die Anstalt nimmt 80 Kranke auf.

Ein Erholungsheim für Rekonvaleszenten wurde in der stillen Ortschaft Lilienthal bei Breslau gegründet und von Seiner Eminenz Kardinal Ropp am 12. Juni 1902 eingeweiht. Dasselbe bietet Raum für 30 Genesende.

Die neueste Gründung ist die Krankenanstalt der Barmherzigen Brüder zum „Hl. Johannes von Gott“ in Ramsau.

Diese Niederlassung war zunächst als Siechen- und Krüppelheim geplant, wurde jedoch zufolge hoher Ministerial-

Verfügung zu einem ganz modernen Krankenhause ausgebaut und ausgestattet, in welchem aber doch außer Siechfranken (lt. Minist.-Verfügung) auch krüppelhafte Personen in nicht mehr schulpflichtigem Alter verpflegt werden dürfen.

Diese neue Anstalt besitzt eine eigene elektrische Anlage für Beleuchtung und Kraftbetrieb. Ein Personen- und ein Speiseaufzug sind vorhanden; elektrische Bäder und andere elektrische Anwendungen können als Heilverfahren bei den Kranken ausgeführt werden.

Veranlassung zu dieser Neugründung gab der frühere Fabrikbesitzer Theodor Prokowski hieselbst.

Er bot sein in Namslau gelegenes Besitztum dem Orden an zwecks Errichtung einer Krankenanstalt, welches der Provinzial P. Pius Trzeciak hochofreut annahm. Für diese Schenkung wurde die landesherrliche Genehmigung nachgesucht und am 28. Juni 1906 erteilt.

Da es aber leider am nötigen Fonds fehlte, konnte der Bau erst im Jahre 1911 in Angriff genommen werden.

Am Feste der hl. Hedwig, der Landespatronin von Schlesien und Patronin der hiesigen Ordensprovinz, d. i. am 15. Oktober 1913, erfolgte die Einweihung dieser Niederlassung durch den Hochwürdigsten Herrn Kardinal Georg Kopp, Fürstbischof von Breslau. Diese Anstalt soll bis 100 Hilfsbedürftigen Unterkommen bieten.

Auch sind im oberen Stockwerke freundliche, helle Einzelzimmer für Pensionäre vorhanden.

Breslau, Neustadt, Pilchowitz, Frankenstein, Steinau, Bogutschütz, Marysin, Lilienthal, Namslau bilden die blühende preußische, schlesische Provinz.

Unter diesen Anstalten ist die Geschichte des Klosters Pilchowitz Gegenstand der vorliegenden Festschrift.

Pilchowitz.

Der Marktflecken Pilchowitz zählt (1912) 1127 katholische, 12 evangelische, 6 jüdische Einwohner. Derselbe liegt in dem anmutigen Hügelland, das von den Beskiden ausgehend, nach Norden streicht, in den Hängen des wasserreichen Birawkaflusses.

Der Ort ist um 1300 auf Waldboden angelegt; um das Jahr 1305 gingen gerade die Freijahre zu Ende, welche in der Regel solchen Orten bewilligt wurden, die nach deutschem Recht gegründet waren. Der große Umfang von 80 Hufen — eine Waldhufe enthielt ungefähr 120 Morgen —, die dem Orte angewiesen waren, beweist, daß die Dörfer in der nächsten Umgebung von Pilchowitz, so Wielopole, Niederdorf, vielleicht auch Wilcza, in diesem Gebiet enthalten, also damals noch nicht angelegt waren *).

Interessant ist, daß schon bei der ersten urkundlichen Erwähnung um 1305 der Name Pilchowitz lautet, also genau so, wie heute noch in deutscher Aussprache. Polnisch lautet der Name Pilchowice. Pilch ist Bilchmaus, demnach heißt Pilchowice der Mäuseort — ein Hinweis auf den von den Mäusen durchwühlten Boden. Nicht weit von Pilchowitz ist heute noch die Myszagora, der Mäuseberg. Nach anderer Auffassung war Pilch der Gründer oder Besitzer des Ortes; Pilchowice = das Besitztum des Pilch.

Sicherlich wurde mit der Gründung des Ortes auch die Pfarrkirche erbaut, natürlich von Holz. Zum erstenmal wird sie 1335 erwähnt, sie gehörte 1447 zum Gleiwitzer Archipresbyterat, um 1725 kam sie an das neu eingerichtete Archipresbyterat Groß Dubensko, bei welchem sie jetzt noch besteht. Nach dem Visitationsprotokoll von 1679 besaß sie 3 Altäre, die Parochianen waren katholisch bis auf 7 Protestanten, man zählte 900 Kommunikanten.

*) Item in Pilchowitz expleta libertate erunt octuaginta mansi solventes fertones. Cod. dipl. XIV. S. 97.



Gegenwärtige Ansicht des Klosters der Barmherzigen Brüder in Pilschowitz.

Die jetzige Filialkirche in Wilcza ist 1657 erbaut worden, in Smolnitz befand sich eine alte Kapelle. Die gegenwärtige Pfarrkirche ist 1780 erbaut.

Politisch gehörte Pilchowitz zum Fürstentum Ratibor. Herzog Nicolaus von Ratibor überließ 1360 die Erbvogtei in Pilchowitz dem Ritter Stoffako; 1437 war Herzog Wenzel von Ratibor, Landesherr von Pilchowitz; an seinem Hofe zu Ratibor weilte 1445 der Ritter Mikosch (Nicolaus) von Pilchowitz.

Im Jahre 1486 ließ Ritter Johann Holy auf Pilchowitz 75 Mark (eine „Mark“ ungefähr = 27 Reichsmark) von den Altaristen (Kaplänen) der Pfarrkirche zu Allerheiligen in Glewitz und gab dafür $7\frac{1}{2}$ Mark Zinsen. Die adlige Familie Holy besaß den Ort zwei Jahrhunderte, ganz oder teilweise. So erfahren wir aus dem bereits erwähnten Visitationsprotokoll von 1679, daß im Jahre 1666 die Brüder Heinrich und Johann von Holy auf Pilchowitz saßen, 1679 hingegen Johann von Holy und Georg Koslowski.

Zehn Jahre später erscheint Freiherr von Reiszwitz als Besitzer von Pilchowitz; Carl Gabriel, Graf Wengersky kaufte 1726 Pilchowitz und Nieborowitz nebst Zubehör für 107000 Taler. Derselbe war zugleich Besitzer der umfangreichen Herrschaft Rybnik, zu welcher die Stadt Rybnik und 26 Dörfer gehörten. Diesem folgte der Sohn Franz Carl Graf Wengerski (bis 1747), dann dessen Sohn Emanuel Graf Wengerski (bis 1768). Anton Graf Wengerski, ein Sohn des Vorgenannten, war anfangs minorenn; als er volljährig geworden war, verkaufte er 1788 die Herrschaft Rybnik an den preußischen Fiskus zu einem Invaliden-Institut und behielt nur die Herrschaft Pilchowitz. Unter ihm ist die neue Pfarrkirche gebaut worden, wie bereits erwähnt worden ist. Graf Anton starb 1814. Unter den gräflichen Beamten ragte der Rentmeister Anton Welzel hervor. An diese beiden Männer sind

nun, wie wir gleich sehen werden, die Anfänge des Pilchowiher Klosters geknüpft.

Zur Zeit ihres Glanzes erbaute die Familie Wengerski ein geräumiges Schloß, in welchem das neue Kloster vorläufig untergebracht werden sollte, das später zu einer königlichen Gefangenanstalt und seit 1867 zu einem Schullehrerseminar umgewandelt wurde. Neben diesem Schloß bestand aus uralter Zeit der alte Herrnsitz oder das alte Schloß. Über dieses schreibt Triefst im „Topographischen Handbuch von Oberschlesien“ (1865, S. 805): „In Pilchowitz befindet sich seit 1858 eine königliche Strafanstalt, welche in das ehemalige geräumige Schloß, erbaut von dem Grafen Wengerski, gelegt und für 100 männliche Gefangene eingerichtet ist. Außer diesem existirt noch ein altes, auf einer mit tiefen Gräben umgebenen Insel liegendes Schloßgebäude, welches der jetzige Besitzer wohnlich eingerichtet, die Gräben ausgefüllt und zu Gartenanlagen umgewandelt hat (das jetzige Schloß!). Bei dieser Gelegenheit wurden in dem Schlamm der Gräben verschiedene Waffenstücke, Sporen u. s. w. aufgefunden, Zeugnisse der in früheren Jahren um den Besitz der Feste stattgefundenen Kämpfe.“

Testament des gräflichen Rentmeisters Anton Welzel in Rybnik 1793.

Ende Februar 1793 erkrankte der ehemals gräflich Wengerskische Rentmeister Anton Welzel in Rybnik. Da er seinen Tod nahe fühlte, errichtete er vor dem königlichen Amt des Invaliden-Instituts zu Rybnik sein Testament. Dasselbe hat folgenden Wortlaut:

Actum Rybnik in der Behausung des Rentmeisters Herrn
Anton Welzel, den 2. März 1793.

Nachdem der zeitherige Gräfliche Wengersky'sche auf der hiesigen Schloßjurisdiction wohnhafte Rentmeister Herr Anton Welzel,

welcher an einem viertägigen Fieber krank liegt, das Königl. Invaliden-Institut-Amt mündlich requiriren ließ, dasselbe wolle durch die Vorsteher desselben sich in seine Behaulung bemühen, indem er gelassen sei, seinen letzten Willen gerichtlich aufnehmen und vollziehen zu lassen, so verfügten sich unterwärts unterschriebene Vorsteher anhero, fanden den Herrn Anton Welzel zwar krank im Bett, doch bei vollkommenen Seelenkräften. Derselbe declarirte wiederholt, daß es sein ernstlicher Wille sei, ein gerichtliches Testament zu errichten, und er wolle, daß es nach seinem Absterben mit seinem kümmerlich erworbenen Vermögen nachstehendermaßen gehalten werde:

1. Da ihn der Höchste mit keinem notwendigen Leibes-Erben begnet habe, so sei derselbe geneigt, eine für das Publikum nützliche Stiftung zu errichten. Nun habe er sich von des Herrn Grafen von Wengersky, Erbherrn auf Pilchowiz und Dobroslawiz Hochgeboren, diese Gnade erbeten, daß er ihn in der Vollziehung dieser seiner guten Gesinnung unterstützen, seine Intention nach seinem Wunsche ausführen und den Landesherrlichen Consens bewirken wird.
2. Den Hochgenannten Herrn Grafen von Wengersky, Hochgeboren, wolle er daher zu seinem Universal-Erben titulo honorabilis institutionis eingesetzt haben und hierdurch ernennen, denselben aber zugleich gebeten haben, daß er
3. die diesfälligen vorhandenen dem Herrn Erblasser zugehörigen und nach seinem Tode hinterbliebenen Gelder und Aktiva, sie mögen bestehen in vorhandenem Zins oder unzinzbaren Capitalien, Pfandbriefen oder baaren Geldern, zur Errichtung entweder eines Barmherzigen Brüder-Klosters, worin arme Kranke aufgenommen würden, oder eines Piaristen-Klosters, welches sich zum Unterricht der Jugend in Wissenschaft verwenden müßte, verwende und anlege.
4. Die Wahl des einen oder des anderen überläßt der Herr Erblasser dem eigenen Gutsverweiser des Herrn Grafen, und will der Herr Erblasser, daß das Kloster in Rybnik angelegt und unter gehöriger Aufsicht sei, welche dem Herrn Grafen überlassen, die Anzahl der Lehrer oder der Krankenwärter nach Verhältniß des Nachlasses zu bestimmen.
5. Legiert der Herr Erblasser seiner Frau Gemahlin Cäcilie, geborene Bahrin zu ihrer Disposition eine Summe von 1000 Floren, i. e. Ein Tausend Floren, ferner vorhandene Haus-Meubles, Wälche, Betten, Kleidungsstücke, zinnerne, kupferne, silberne und hölzerne Gerätschaften, oder wie sie nur immer benannt werden mögen. Dann soll sie zu ihrer Alimen-

tation jährlich eine Summe von 100 Rthr., in Worten: „Ein Hundert Reichsthaler“, so lange sie lebt, erhalten. Es versteht sich von selbst, daß seine Ehegattin verpflichtet sein solle, ihren Herrn Erblasser bis zu seinem Absterben getreulich zu pflegen, zu lieben und ihn, wie es einer rechtschaffenen Ehegattin gebührt, zu achten. Dann legirt derselbe jährlich:

6. Seiner lieben Schwester Katharina Exnerin geborene Welzelin zu Breslau, ebenfalls ad dies vitae eine Summe von 100 Rthr. i. e. Ein Hundert Reichsthaler, mit dem Beisatz, daß, falls sie eher als ihr Ehegemahl Johann Exner, Frauen-Schneider-Meister zu Breslau mit dem Tode abging, sodann der genannte Exner, solange er lebt, die Hälfte dieses Legats i. e. Fünzig Reichsthaler erhalten möge.
7. Das Capital soll, wovon genannte Ehegattin des Erblassers dann dessen Schwester und resp. Schwager die Zinsen ad dies vitae ziehen sollen, nach dem Absterben wieder dem Institut zurückfallen. Ferner will der Herr Erblasser:
8. daß nach seinem Absterben für eine Summe von 100 Rthr. Seelenmessen gelesen werden sollen, an die Armen dagegen 50 Sgr. (Silbergroschen) vertheilt werden.
9. Sein Begräbniß soll ohne Pracht, doch seinem Stande gemäß bei einer hl. Messe vollzogen werden. Insbesondere äußert Herr Erblasser noch:
10. daß bei Einrichtung eines Instituts zugleich auch seiner Seele gedacht werde, daß die bestimmten Geistlichen die Verbindlichkeit erlangen werden, heilige Messen pro Benefactoribus jährlich zu halten. Sonst hat Herr Erblasser dieser vorstehenden Disposition gemäß nichts beizufügen, nachdem aber derselbe declarirt hat, daß zwischen seiner Ehegattin und ihm Ehepacten abschweben, welche durch diese Disposition annullirt werden sollen; so zwar zur Vermeidung aller künftigen Irrungen genannte Frau Ehegattin des Herrn Erblassers darüber befragt, ob sich dieselbe mit der ihr gemachten Bedingung beruhigen wolle, und dieselbe erwiederte hierauf, daß sie mit dem von allen Ansprüchen, die ihr aus den Ehepacten Troppau, den 14^{ten} Juli 1784 zustehen könnten, abstehe, auch zufrieden sei, daß genannte Ehepacten gänzlich für richtig angesehen werden. Diese Erklärung leistete sie in Curatorischem Beistand. Letztlich declarirte Herr Erblasser wiederholt, daß der diesfällige Inhalt des vorstehenden Protocolls sein ernstlich letzter Wille sei, doch will er sich die Befugnis vorbehalten haben, denselben nach seinem Gutdünken zu jeder Zeit abändern zu können.

Insbefondere besann sich Herr Erblasser und declarirte hierauf daß er auch seiner Geschwister-Kinder und deren Söhne gedenken,

daher der Johanna Wittib Bartschin in Bagdorf bei Meisse zwanzig Floren jährlich, so lang sie lebt und deren Sohn Jolef Bartsch dreißig Fl. gleichfalls lebenslänglich vermache. Jährlich dann doch nur wolle er dem Emmanuel Barthch, dem Sohne der Johanna Wittib Bartschin, jetzt verehelichte Waschinin, Buchdruckerin in Brünn, gleichfalls ad dies vitae fünfzig Floren legitimieren. Doch sollen diese Legatoren erst nach einem halben Jahre nach Absterben des Herrn Erblassers zur Praeception gelangen, sodann diese Alimenten-Gelder halbjährlich verabsolgen.

Zulezt kam noch die Erklärung des Herrn Erblassers vor, daß da sich der Herr Graf von Wengersky zur Exemptierung des Testaments der Hülfe eines erfahrenen Mannes bedienen werden, es auch dem Herrn Grafen überlassen bleibt, die sich in dieser Absicht zu wählenden Personen ganz nach seinem Gutdünken aus der Verlassenschafts-Masse zu belohnen.

Probata denuo ratihabuerunt, der Herr Erblasser verlangte die Aufnahme dieses seines Testaments in das hiesige Depositum und hat das Protokoll eigenhändig unterschrieben und besiegelt.

fig. Anton Welzel

Caecilia Welzelin geborene Bahrin

Josef Hirsch als erbetener Curator

Gottfried Ludwig Schuster als Curator.

Königliches Preuß. Invaliden-Institut-Amt

(L. S.) Babel

Czerny

Borech

Justitarius.

Actuarius.

Durch dieses Testament räumte der Erblasser Anton Welzel seinem früheren Brotherrn, dem Anton Grafen Wengerski, das Recht ein, nach beliebigem Ermessen entweder ein Barmherzigen Brüder-Kloster oder ein Piaristen-Kloster in Rybnik zu errichten. Nun hatte aber der Graf in Rybnik nichts mehr zu sagen, da er die Rybniker Herrschaft, wie wir schon wissen, im Jahre 1788 an den preußischen Fiskus verkauft hatte. Er konnte seinen Einfluß aber in Pilchowitz voll und ganz geltend machen, da er hier Erbherr war. Auch mochte der Graf, und zwar nicht mit Unrecht, von der Gründung des Klosters in Pilchowitz einen großen Vorteil für seinen Erbbesitz vorausgeahnt haben. Diese beiden Gründe werden ihn

bestimmt haben, nicht Rybnik, sondern Bilchowitz als Sitz des neuen Instituts zu wählen.

Die Frage, ob das Institut ein Kloster der Barmherzigen Brüder oder eine Schulanstalt sein solle, wird er mit Rücksicht darauf, daß damals in dem nahe gelegenen Rauden die Zisterzienser bereits eine höhere Schulanstalt unterhielten, unbedenklich zugunsten der Barmherzigen Brüder entschieden haben. Sicherlich sah die preußische Regierung, eben auch mit Rücksicht auf Rauden, eine Krankenanstalt lieber als eine von Ordensleuten geleitete Schulanstalt.

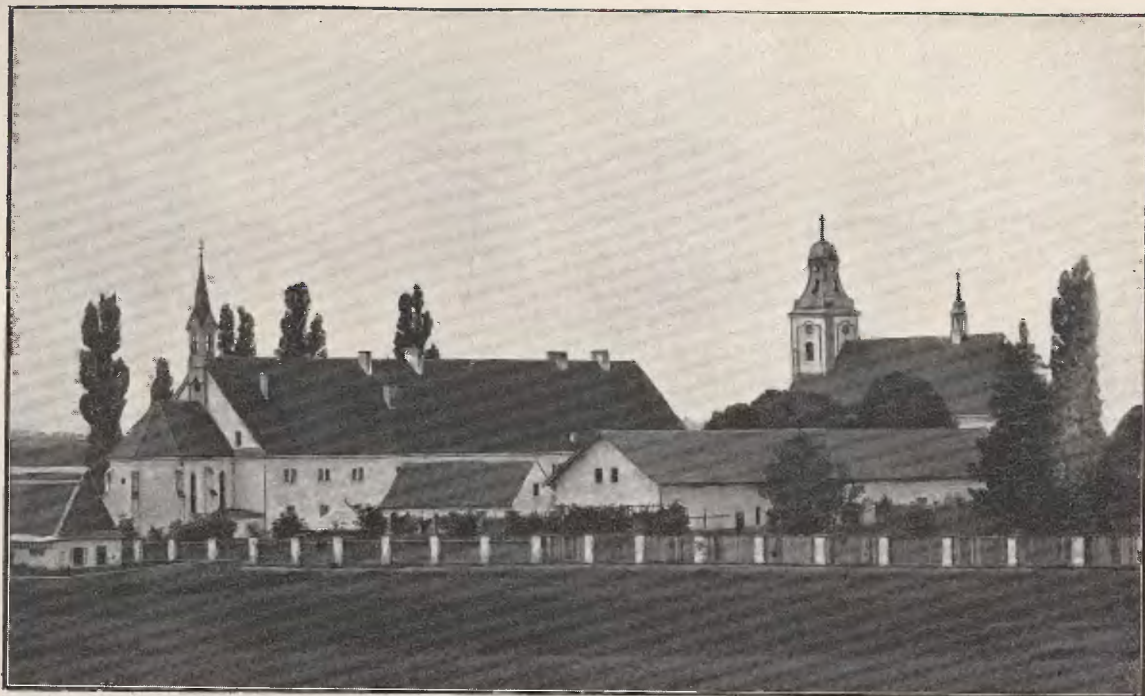
Leider hatte das Testament es versäumt, die Vermögensmasse des Erblassers genau festzustellen. Die nachherige Feststellung war mit Mühe und Verdruß verbunden; manche Vermögensstücke konnten ja angefochten werden! Ferner war es nicht leicht, die Ansprüche der Verwandten zu kontrollieren.

Nach der Angabe des Totenbuches in Rybnik starb der Rentmeister Anton Welzel am 4. März 1793, also zwei Tage, nachdem er das Testament errichtet hatte.

Glückverheißende Anfänge und Störungen des Klosterbaues.

Der Provinzialminister Graf Hohn und die königliche Oberamtsregierung zu Breslau bestätigte am 28. Februar 1794 die in dem Testamente des Rentmeisters Anton Welzel beabsichtigte Stiftung und gestattete zugleich, daß die Krankenanstalt in Bilchowitz errichtet werde. Zugleich forderte sie den Grafen auf, das Vermögen des Stifters genau nachzuweisen und auch die landesherrliche Bestätigung nachzufuchen.

Da Anton Graf Wengerski für die Stiftung eines



Kapelle.

Ansicht des Klosters um das Jahr 1860.
Kloster.

Pfarrkirche

Klosters der Barmherzigen Brüder sich entschieden hatte, berief er den Provinzial der Barmherzigen Brüder Ezechiel Kanfer aus Breslau, um mit ihm über die Ausführung des Testaments zu verhandeln. Am 6. Juni 1794 sah Pilchowitz die ersten Barmherzigen Brüder, den genannten Provinzial, dessen Sekretär Amantius Kuffner und den Subprior Canutus Zillinger. Man stelle sich vor, daß eine Reise von Breslau nach Pilchowitz damals keine Leichtigkeit war!

Der Graf legte die von der Regierung verlangte genaue Vermögensnachweisung vor; es ergab sich, daß dieselbe 20719 Reichstaler 20 Silbergroschen betrug, wovon indessen nur 15000 bis 16000 Reichstaler verwendbar waren.

Diese Summe hielt der Provinzial zur Gründung eines Klosters für ausreichend. Außerdem erklärte er, er wolle bei der Behörde die Abhaltung einer Landeskollekte erwirken, sobald nur der Graf die Bestätigung für das zu errichtende Kloster erwirkt hätte. Auch versprach er, in diesem Falle sofort einen Bruder als Krankenwärter und einen anderen als Apotheker zu entsenden, welche schon während des Baues des Klosters die Krankenpflege ausüben sollten.

Das war ein glückverheißender Anfang! Und zwar um so glücklicher, als der Graf im Verlauf der weiteren Verhandlungen den Barmherzigen Brüdern einen Teil seines Schlosses als vorläufiges Obdach anbot.

Am 6. August 1794 schloß der Provinzial und der Graf folgendes Abkommen:

1. Der Graf erhält aus der Vermögensmasse 8000 Reichstaler und überläßt dafür den Brüdern das entsprechende Schloß mit Vorhof, Gebäuden, Garten und einem kleinen Grundstück;

2. diese Stücke sollen in drei Jahren, und zwar zu Michaelis 1797, an den Konvent endgültig abgetreten werden.

3. Inzwischen macht sich der Graf verbindlich, den Brüdern ein Gebäude mit einer geräumigen Wohnstube und Kammer herzurichten.

Da der Bau eines ganz neuen Klosters große Kosten verursacht hätte und das angebotene Schloß in der That als geeignet schien, um es zu einer Krankenanstalt mit geringeren Kosten umzuwandeln, nahm der Provinzial Ezechiel Kanfer das Anerbieten des Grafen an. Der Graf erwirkte auch die landesherrliche Genehmigung für die Klostergründung.

So war alles aufs Beste geordnet, und die Barmherzigen Brüder hätten schon im Jahre 1794 oder 1795 ihr menschenfreundliches Wirken in dem umzugestaltenden Schlosse beginnen können.

Wer hätte geahnt, daß noch zwanzig Jahre vergehen sollten, bis das ersehnte Ziel erreicht war!

Es stellte sich nämlich heraus, daß der Graf die erforderlichen Kapitalien nicht legen konnte. Im fernem Westen, in Frankreich, war die Revolution ausgebrochen, Handel und Wandel lag auch in Preußen danieder. Eine ungeheure Geldknappheit trat ein, die ohnehin widerwilligen Leistungen der Untertanen blieben vielfach aus. Fügen wir gleich hinzu, daß gerade aus Frankreich Napoleon als Bändiger der Revolution, aber zugleich auch als Unterjocher der Völker Europas auftrat; er herrschte mit eisernem Zepter und sog die besiegten Länder, darunter auch Preußen, bis zur völligen Erschöpfung aus. Der Adel, früher prachtliebend und verschwenderisch, geriet in Not samt den Untertanen. Erst die menschenfreundlichen Gesetze des preussischen Staates, die glorreichen Befreiungskriege 1813 und 1814, brachten den ersehnten Völkerfrühling.

Die furchtbaren Drangsale jener großen Zeit warfen ihren Schatten auf das kaum begonnene Werk in Pilschowitz. Da der Graf nicht zahlen konnte, sandte der Provinzial

Ezechiel Kayser nach fünfjähriger Stockung im Jahre 1800 den Frater Paschasius Rautner als Vikar, und den Frater Augustin Regenauer nach Pilchowitz. Es war klar geworden, daß das Kloster unmöglich im gräflichen Schlosse eingerichtet werden konnte; ein neues, besonderes Gebäude erwies sich als vorteilhafter.

Paschasius schaffte Baumaterialien durch Almosen herbei und begann am 17. Juli 1802 den Bau; am 26. Juli 1802 erfolgte die Grundsteinlegung durch den Abt Bernhard Galbiers aus Kauden¹⁾. Die gräfliche Familie war zugegen, ebenso Erzpriester und Kreisschuleninspektor Stanislaus Siegmund von Pilchowitz und eine große Menge Volkes. Der Erzpriester hielt die Weiherede. Die Krankenanstalt wurde unter den Schutz der heiligen Anna gestellt.

Aber der Bau mußte bald eingestellt werden, es fehlte an Geld! Paschasius strengte einen Prozeß gegen den Grafen an, es kam zu weitläufigen Berechnungen der Erbschaftsmasse und der vom Grafen geleisteten Auslagen. Letzterer machte insbesondere geltend, daß er als Bauplatz zwei Besitzungen neben der Kirche für das Kloster erworben habe, außerdem gab er dazu eine Häuslerstelle. Diese Erwerbungen waren aber gerichtlich noch nicht auf gelassen. So gingen die Verhandlungen hin und her. Im Jahre 1805 überwies der Graf 1000 Reichstaler zum Klosterbau; so konnte der Bau wieder aufgenommen und auch mit Hilfe von Almosen fortgesetzt werden.

In Verfolg der weiteren Verhandlungen wurde am 3. April 1809 das Stiftungskapital auf 16529 Reichstaler

¹⁾ Nach Angabe des Erzpriesters Siegmund vom Jahre 1814 wurde die Einweihung des Grundsteins zur Kapelle und der dazu bestimmten Stätte am 2. Juli 1802 „bei einer zahlreichen Versammlung von dem Prälat Galbiers“ vollzogen. Auch sonstige Angaben sprechen für den 2. Juli. Dieser Tag wird jetzt noch festgehalten.

ausgemittelt; dieses Kapital und die Zinsen seit dem 1. Januar 1806 wurden der Abrechnung zwischen dem Grafen und dem Kloster zugrunde gelegt. Aber der Graf erkannte diese Berechnung nicht an. In einem scharfen Dekret legte die Königliche Regierung am 11. August 1809 dem Grafen auf: „alle Einleitung für die Deckung dieser Gelder zu treffen, die Pflichten als Testamentsexekutor zu erfüllen“, damit endlich „das für die leidende Menschheit so wohlthätige Institut“ nach Ablauf so vieler Jahre in Wirksamkeit trete.

Da der Graf in der Zeiten Not kein Geld hatte, so konnte er auch nicht zahlen. Er erkannte aber seine Verpflichtungen an, nachdem erst die Berechnung auch von ihm anerkannt war. Es stellte sich heraus, daß das obige Stiftungskapital durch verzeßene Zinsen auf 19100 Reichstaler angewachsen war. Nun war der Graf bereit, für diese, für jene geldarme Zeit gewaltige Summe, Deckung zu leisten. 5800 Reichstaler wurden als Hypothek auf die Herrschaft Pilchowitz eingetragen; für die übrigen 13300 Reichstaler sollte ebenfalls eine Hypothek aufgenommen werden, sobald eine den Gebrüdern Schipalius zustehende Hypothek durch Eisenlieferungen des Grafen abgestoßen wäre.

Inzwischen legte der Vikar Paschasius, welchen die langwierigen Verhandlungen und Kümmernisse gänzlich entkräftet hatten, sein Amt nieder und zog sich in das Kloster der Barmherzigen Brüder nach Neustadt zurück. Als hochbetagter aber noch rüstiger Mann war er hergekommen, kränkelnd und halb erblindet ging er hinweg¹⁾. Glücklicher war sein Nachfolger Vikar Theodor Gillit (1805—1814). Auch er hatte mit den obigen Verhand-

¹⁾ Paschasius Rautner, Senior und Jubilar, starb in Neustadt am 25. Mai 1812 im Alter von 78 Jahren. (Welzel, Geschichte von Neustadt, S. 730.)



Erzpriester Siegmund.



Pfarrer Kubis.

lungen viel Kummer durchzumachen, sah aber doch die Morgenröte einer besseren Zeit herannahen. Er war lange Zeit der einzige Bruder in Pilchowitz. Erzpriester Siegmund erteilte ihm uneingeschränktes Lob und hob in einem Berichte an die geistliche Behörde hervor, daß der Bruder, obwohl er von Geburt ein Deutscher sei, der polnischen Bevölkerung völlig genüge. Als er am 7. Juni 1814 von hier hinwegging, war der Klosterbau nahezu vollendet. Kurz vorher, am 22. Januar desselben Jahres, war der vielgenannte Anton Graf Wengerski gestorben, es folgte ihm sein Sohn Friedrich († 1831), später Landrat des seit 1818 neu gebildeten Kreises Kybnitz.

Feierliche Eröffnung und Einweihung des neuerbauten Klosters, 30. und 31. Juli 1814.

Anfang Juni 1814 traf Eduard Mogalla aus Neustadt als Oberer in Pilchowitz ein. Er hatte bereits im Kloster zu Neustadt sich als tüchtige Kraft bewährt; hier in Pilchowitz konnte er dieselbe voll und ganz entfalten. Denn obwohl das Kloster schon der Vollendung entgegenging, wie wir oben angemerkt haben, so war es dennoch in seinem Innern noch wüste und leer. Mogalla entwickelte sogleich einen großen erfolgreichen Eifer im Sammeln von Almosen, und so konnte er bereits nach sieben Wochen, am 31. Juli 1814, die feierliche Eröffnung und Einweihung der Krankenanstalt feiern, nachdem am 30. Juli die ersten Kranken eingetroffen waren.

Über diese imposante Feier besitzen wir aus der Feder des Erzpriesters Siegmund von Pilchowitz eine eingehende Schilderung, die wir mit geringen Kürzungen wiedergeben¹⁾.

¹⁾ Abgedruckt Diözesanblatt, IX. Jahrgang, S. 155—163, daraus von G.-Rat Wetzel abgeschrieben und dem Kloster zu Pilchowitz als Zeichen besonderer Verehrung 1885 zugeandt.

„Der Kommission des Krankeninstituts war vor allem an dem Besitze eines Mannes gelegen, der sich den Bewohnern von Pilchowitz seit 12 Jahren durch seine für die Stiftung übernommenen Sammlungen und die dafelbst verrichteten chirurgischen Hilfsleistungen unvergeßlich gemacht hatte. Dies war der bewährte Religiöse (Frater) Eduard Mogalla, der sich während des letzten Krieges als approbierter Wundarzt und chirurgischer Dirigent des Königlichen Lazarets zu Neustadt auch Verdienste um den Staat erworben hatte. Die wiederholten Bitten um Beförderung desselben nach Pilchowitz blieben nicht unerhört. Eduard Mogalla wurde am 27. Mai 1814 zum Vikarius des neuen Klosters ernannt und trat dieses Amt, begleitet von einem Gehilfen in der Heilkunde, Kowalik, an.

Unter diesem Vorsteher, der nicht nur alle zur Einrichtung eines Krankeninstituts erforderlichen Kenntnisse reichlich besaß, sondern auch von dem lebendigsten Interesse für dieses gemeinnützige Unternehmen beseelt, die rastloseste Tätigkeit zeigte und selbst Vorschüsse aus seinen eigenen sauer erworbenen Mitteln machte, sah man diese Anstalt sich schnell ihrer Vollendung nähern. Erst 7 Wochen waren seit seiner Ankunft in Pilchowitz verflossen, als schon alles so weit gediehen war, daß die Einweihung des Klosters vorgenommen werden konnte. Den Landräten des Lofter, Beuthener, Pleßener, Ratiborer, Strehliker und Lubliniker Kreises wurde der zu dieser Feierlichkeit sowie zur Aufnahme der Kranken bestimmte Tag vorher angezeigt, und letztere trafen am 30. Juli in Pilchowitz ein.

Den 31. Juli, früh 6 Uhr, begab sich der würdige Mogalla, begleitet von zwei als spanische Schäfer gekleideten Jünglingen in die hiesige Pfarrkirche. Man wählte diese Kleidung sowie Begleiter zum Andenken an den hl. Ordensstifter Johannes von Gott, der seit dem 9. Lebensjahre Schafe gehütet hatte. Das verzierte Bild dieses Heiligen

befand sich in der Mitte der Kirche auf einem zum Tragen bestimmten Postamente. Während der Frühmesse, die Pfarrer Czogala aus Bujakow abhielt, empfing Mogala das hl. Abendmahl und kehrte dann in das Kloster zurück.

Nun wurde in der Pfarrkirche von dem Prälat Sempold aus Polnisch Krawarn das erste Hochamt gehalten, nach demselben bestieg Czogala die Kanzel und hielt die gut ausgearbeitete Predigt in polnischer Sprache. Hierauf versammelten sich in der Pfarrkirche alle hohen geistlichen und weltlichen Personen, welche dem feierlichen Zuge in das einzuweihende Kloster beizuwohnen wollten. Sechs angesehene Beamte von beiden Konfessionen wurden zum Tragen des vorerwähnten Bildnisses, und ebenso viele Mädchen, gleichfalls verschiedener Religion, zur Begleitung desselben bestimmt.

Unter dem Geläute aller Glocken, unter Pausen und Trompetenschall und Abfeuerung der Mörser setzte sich 10 Uhr der Zug aus der Pfarrkirche nach dem Kloster in Bewegung. Ihn eröffnete mit vorangehenden Fahnen und Kreuze die Jugend aus der Pilchowitzer Pfarr- und Ober-Wilczaer Filialschule. Sie stimmte das mit Blasinstrumenten begleitete Lied „Großer Gott, wir loben dich“ an. Der dasige Schulrektor Borużki leitete, von benachbarten musikalischen Lehrern unterstützt, den Gesang.

Hinter der Schuljugend wurde das Bild des hl. Ordensstifters getragen. Ihm folgte paarweise die Geistlichkeit, zuletzt Prälat Galbiers als Bevollmächtigter des fürstbischöflichen Generalvikariatsamtes, zur Einweihung der Klosterkapelle und Haltung des ersten Hochamtes. Der Geistlichkeit folgten Graf Wengerski, hiesiger Majoratsherr und dessen verehrtes Haus, Domänen-Amtsekretär Augustini als weltlicher Kommissar des Krankeninstituts, mehrere adlige und bürgerliche Familien, zuletzt Tausende von Einwohnern der hiesigen Gegend.

Am Fuße der steinernen Klostertreppe stand der Obere des einzuweihenden Klosters, Mogalla, und erwartete in dem vorübergehenden Zuge die Ankunft der höheren Geistlichkeit. Bei Annäherung des Seppold fiel er mit den Worten: „Segnet mich, Vater!“ auf sein Antlitz zur Erde, blieb in dieser Stellung, bis der Prälat (Seppold) seine in deutscher Sprache gehaltene rührende Einführungsrede beendet und die Einfegnung desselben vollzogen.

Die ganze Versammlung zog nunmehr in das Innere des Klosters ein. Bei dem Eintritt in den Krankensaal befanden sich bereits die am Vorabende angekommenen drei Kranken, von denen 2 katholisch, 1 lutherisch waren, in gleichförmigen Schlafröcken und Mützen gekleidet, mit ihren Füßen im Bade. Alle hohe Anwesende schlossen einen Kreis um dieselben. Mogala neigte sich gegen Grafen Wengerski, der ein leinenes, weißes Handtuch um dessen Schultern hing. Ersterer fiel dann auf seine Knie, wusch den Kranken die Füße, trocknete dieselben und küßte sie nach den Vorschriften des heiligen Ordens.

Während dieses religiösen Gebrauches verlas Siegmund das Evangelium vom Grünen Donnerstag. Jedem Kranken wurde seine bestimmte Bettstätte angewiesen, von denen sich sechs im Saale befanden. Sie waren nach der neuesten Erfindung zur möglichsten Bequemlichkeit eingerichtet.

Augustini hielt jetzt als königlicher Kommissar eine an den Grafen und P. Wifar gerichtete zweckmäßige Rede, bei welcher er letzterem im Namen der königlichen Regierung die Schlüssel zu dem Kloster übergab.

Zulezt verfügte sich die Geistlichkeit in die geschmackvoll dekorierte Kapelle, welche samt dem Kloster Galbiers laut erhaltenem Auftrage zu Ehren der hl. Anna einweihete und darauf das erste Meßopfer in derselben zelebrierte. Während desselben sangen alle Anwesenden das erhebende



St. Anna-Altar.

Lied: „Hier liegt vor deinem Angesicht im Staub die Christenschar“. Weiher (der Einweihende) beschloß die Feierlichkeit mit einer am Altare der Kapelle gehaltenen schönen deutschen Rede.

Den folgenden Tag (1. August) wurden durch Senpold für den am 2. März 1793 verbliebenen Stifter des Klosters, den ehemaligen Rentmeister zu Rybnik Anton Welzel die Exequien gehalten¹⁾. Am 25. September vollzog der Erzpriester und Schuleninspektor Stanislaus Siegmund mit Genehmigung der hohen Behörde die feierliche Einweihung eines Theiles des Klostergartens zur Begräbnisstätte. Der am 4. Oktober beerdigte Franz Kuczera, Gutsbesitzer vom Anteil Niewiadom, der von dem Stifter des Klosters aus der Taufe gehoben worden, war der erste Entschlafene, der auf dem geweihten Orte seinen Ruheplatz fand.

Seit dem Einweihungstage des Klosters suchen und finden viele Kranke aus nah und ferne Rat und Hilfe in demselben. Der verdienstvolle Vikar (Mogalla) rechtfertigt unsere schönen Erwartungen von seinen ausgebreiteten Kenntnissen und Erfahrungen in der Heilkunde. Mehrere sehr wichtige Operationen sind ihm bereits gelungen und ich selbst habe in zwei gefährlichen Niederlagen während seines sechsmonatlichen Aufenthalte in Pilchowitz seine vorzügliche Geschicklichkeit kennen gelernt.

Möge ihn daher Gott bis zum höchsten Lebensziele in diesem schönen Wirkungskreis erhalten und mit den größten aller Erdengüter beglücken, das Tausende durch ihn wiedererlangt haben. Möge das Kloster der Barmherzigen Brüder zu Pilchowitz ein Tempel der edelsten Menschenliebe sein!

Pilchowitz, 31. Dezember 1814. Stanislaus Siegmund.“

Man erkennt leicht aus dem begeisterten Bericht des Erzpriesters, den er am Schlusse des Einweihungsjahres

¹⁾ Nach Angabe des Rybniker Totenbuches starb Welzel 4. März!

verfaßt hat, wie sehr er selber über die Errichtung des Klosters sich freute. Er war Mitglied der „Kommission des Krankeninstituts“ und betrieb eifrig die Errichtung des Klosters, wie ja die ganze Einweihungsfeier ohne seine tätige Mitwirkung unmöglich gewesen wäre. Er war überhaupt Mitbegründer des Klosters¹⁾.

Stille Ordensstätigkeit bis zu den Not- und Typhusjahren 1814—1856.

Die Ordensstätigkeit begann, wie bereits bemerkt worden, am Tage vor der Einweihung, den 30. Juli 1814. Worin besteht dieselbe? Zunächst in der Krankenpflege männlicher Personen, und zwar heilbarer Kranken. Es sind jedoch öfter, namentlich in den letzten Jahrzehnten, soweit möglich, auch unheilbare Kranke aufgenommen worden. Es handelt sich oft um ganz verwahrloste Unglückliche, welche sich selbst überlassen, jahrelang dahinsiechen und schließlich um Aufnahme bitten, um wenigstens den Lebensabend ruhig und friedlich zu beschließen. Manche von denen, welche als unheilbar eintraten, sind nach sorgfältiger Pflege, erleichtert und mit Gott versöhnt entlassen worden.

Die Krankenpflege erfolgt immer nach Vorschriften, die auch vom Staate anerkannt werden, von den Brüdern, unter Aufsicht eines Oberkrankenwärters, unter Leitung der Anstaltsärzte. Ebenso steht die Apotheke unter Aufsicht des Staates. Durch Ordensgelübde sind die Brüder verpflichtet, nach dem Beispiel des barmherzigen Samariters und ihres heiligen Ordensstifters mit aller Milde und Sanftmut, Hingebung und Treue die Kranken zu pflegen unter Hintenansehung ihrer eigenen persönlichen Neigung. Es wird nicht danach gefragt, ob der Kranke katholisch,

¹⁾ Einen neuen Ruhm erwarb sich Erzpriester Siegmund als Mitbegründer des katholischen Gymnasiums in Gleiwitz 1816.

protestantisch, mosaisch ist; einem jeden wird außer der körperlichen Pflege, die religiöse Tröstung seiner eigenen Konfession zuteil.

Die Barmherzigen Brüder haben für die Kranken nicht nur in ihren Leiden zu sorgen, sondern sollen auch laut Ordensstatuten ihnen nach dem Tode behilflich sein. Außer den täglichen Pflichtgebeten für die Verstorbenen wird für jeden im Spital verstorbenen katholischen Kranken nach seinem Hinscheiden eine heilige Messe dargebracht. Außerdem wird an allen Montagen des Jahres für die verstorbenen Eltern, Verwandten, Mitbrüder, Wohltäter, Kranken eine heilige Messe abgehalten. In der Oktave des heiligen Johannes von Gott, sowie in der Oktave von Allerheiligen ist eine heilige Messe (Requiem) für die verstorbenen Ordensmitglieder, Verwandten, Freunde und Wohltäter aufzuopfern. Laut Testament des Pfarrers Franz Kaempf ist vom Pilchowitzer Konvent am 30. Juni und am 31. Dezember eine heilige Messe für die im letzten Halbjahr hier verstorbenen Kranken zu halten.

Der Barmherzige Bruder verbindet die Krankenpflege und die Selbstheiligung, wie die Ordenssätzen vorschreiben, so innig mit einander, daß die Nächstenliebe in der Gottesliebe, die Gottesliebe in der Nächstenliebe erstrahlt. Das ist die stille Ordensstätigkeit!

Der hochverdiente Vikar Eduard Mogalla wurde 1817 durch Macarius Schenk abgelöst. Dieser hielt am 28. März 1818 das erste statutenmäßige Konventkapitel ab. Während seiner Amtsperiode nahm er Ordenstertäre auf, die an Stelle der Weltleute, welche bisher für den Konvent das Almosen eingesammelt hatten, die milden Beiträge besorgten. Er starb bereits am 5. März 1819 und erhielt zum Nachfolger den Vikar Stephan Ronschiers (März bis Oktober), dem alsbald Josef Dollezal folgte. Dieser starb am 25. März 1823.

Zehn Jahre stand an der Spitze des Konvents Floribus Philipp (1823—1833). Damals hielt der Provinzialverweser Ordenspriester Salomon German die erste kanonische Visitation (1825); er fand einen Krankensaal mit 12 Betten und ein Nebenzimmer mit 6 Betten vor. Die Apotheke wurde soeben eingerichtet.

Die Seelsorge übte im Kloster der Ortspfarrer oder sein Kaplan aus. Es war dies keine leichte Arbeit, da die Kranken oft in der Nacht mit den heiligen Sakramenten versehen werden mußten. Der Pfarrer war auch der Beichtvater der Brüder und ist es heute noch. Jede Woche empfingen dieselben das Sakrament der Buße, mehrere Male in der Woche oder auch alle Tage die hl. Kommunion. Die Ortspfarrer von Pilchowitz leisteten stets gern und freudig ihre geistliche Arbeit. Gleichwohl stellte sich die Notwendigkeit heraus, einen eigenen Klostergeistlichen anzustellen, als die Zahl der Kranken wuchs. Im Jahre 1814 wurden 48 Kranke aufgenommen (37 katholisch, 5 evangelisch, 6 mosaisch). Im nächsten Jahre betrug die Zahl der Kranken schon 110 (87 katholisch, 13 evangelisch, 10 mosaisch). Diese Zahl stieg von Jahr zu Jahr! Um 1840 zählte man 800 bis 1000 Kranke jährlich. Da war es für das Kloster eine große Freude, als 1831 ein besonderer Ordenspriester in Tätigkeit trat, es war dies P. Salesius Klein, sein Nachfolger war der Ordenspriester P. Gregorius Dolainsky, von 1833 bis Dezember 1835 der Ordenspriester P. Augustinus Mannhardt. Derselbe starb am 10. Dezember 1835 und ruht am hiesigen Kirchhof.

Das Kloster arbeitete mit sehr bescheidenen Mitteln. Die erste Stiftung machte der Propst Josef Bedar aus Chorzow (1839), in deren Fruchtgenuß das Kloster indessen erst in späteren Jahren gelangte. Daß der Ertrag des Almosen nicht bedeutend sein konnte, ist leicht verständlich. Nach den großen Kriegen dauerte es lange,



Klosterapothefe.

bis das Volk sich erholte. überdies suchten tödliche Krankheiten Oberschlesien wiederholt heim, so besonders das Wechselfieber. Der härteste Schlag traf aber das Kloster, als nach dem Ableben des Friedrich Grafen Wengerski 1831 die Herrschaft Bilchowitz so ungünstig verkauft wurde, daß das ganze Welzelsche Stiftungskapital ausfiel.

Am 29. August 1833 wurde Peregrinus Jansky zum interimistischen Vikar ernannt, welches Amt er bis 1841 bekleidete, um alsdann von Vikar Theofil Deinert (1841 bis 1848) abgelöst zu werden. Bei der im April 1834 gehaltenen Visitation waren sechs Konventualen vorhanden: Peregrinus Jansky, Oberer, Augustinus Mannhardt, Ordenspriester, Emanuel Nowack, Apotheker, Adrianus Spickermann, Krankenwärter, Mauritius Bartsch, Sammler, Dorotheus Ruchel, Wundarzt. Nach dem Schematismus des Bistums Breslau für das Jahr 1847 bestand das Kloster ebenfalls aus sechs Mitgliedern: Theofil Deinert, Prior, Emanuel Nowack, Apotheker, Ambrosius Letzchinski, Mauritius Bartsch, Severin Matuschel, Augustin Leister, Kurator des Klosters war Stadtpfarrer Haensel in Gleiwitz.

Das größte Fest seit der Einweihung war die Firmung, welche Weihbischof Latuffek am 10. Juli 1843 nicht nur den Parochianen von Bilchowitz, sondern auch mehreren Ordensmitgliedern und Kranken spendete. Die bischöfliche Tätigkeit brachte Segen in der Not, die gerade jetzt gespensterhaft und grauig ganz Oberschlesien in ihren Bann zog. Die Jahre 1844, 1845, 1846, 1847 und 1848 waren Notjahre; infolge nasskalter Witterung verfaulten die Kartoffeln, das Getreide mißrieth. Die arme Bevölkerung, namentlich der Kreise Rybnik und Bleß, hatte nichts zu essen; Pilze und armselige Kräuter wurden gierig verschlungen. Infolge der Unterernährung brach der Hungertypus aus und raffte Tausende hinweg. Die Kinder, der Eltern beraubt, irrten schutzlos und verhungert umher, bis

unter Vorsitz des Freiherrn von Durant, Landrat in Rybnik, des Pfarrers Weckert und des Hofarztes Roger in Rauden sich ein Hilfskomitee bildete und die armen Waisen in neu errichteten Waisenhäusern unterbrachte. So verhungert und herabgekommen waren aber die Waisen, daß 40 Prozent dahinstarben.

Viele Geistliche starben damals infolge Ansteckung an Typhus.

In dieser schrecklichen Zeit war das Kloster in Pilchowitz von Kranken und Armen umlagert. Die Typhusfranken mußten in ihrem eigenen Hause gepflegt werden; die hiesigen Kräfte reichten nicht mehr aus, es wurden daher aus dem Mutterhause Breslau eine größere Anzahl von Brüdern in die Kreise Pleß und Rybnik geschickt, von denen 13 selbst an Typhus erkrankten und im hiesigen Kloster bis zur Genesung gepflegt wurden. Vikar Theofil Deinert, seine Nachfolger Prior Carl Böhm (1848—1849), Vikar Severin Matuschek (1849—1851) und Prior Ceslaus Sachowski (1851—1856) hatten samt den Brüdern schwere Arbeit Tag und Nacht, auch dann noch, als der Hungertyphus erlosch; denn das Wechselfieber wollte nie und nimmer aufhören, und die Folgen des Revolutionsjahres 1848 konnten nicht bald verschmerzt werden.

Je größer aber die Not war, desto heller strahlte die stille Ordenstätigkeit der Barmherzigen Brüder.

Bautätigkeit. Wirksamkeit des Dr. Julius Roger und des Fraters Clemens Gießmann.

Anderere hervorragende Männer.

In den Notjahren war zunächst an eine Bautätigkeit nicht zu denken, diese wurde zum großen Teil durch Julius Roger*) herbeigeführt.

*) Vgl. Dr. Julius Roger, v. Franz Jendrzewski. Laurahütte 1912.

Julius Roger war in Niederstotzingen bei Ulm, also in Süddeutschland 1819 geboren, und widmete sich, nachdem er wegen schwacher Gesundheit aus dem Benediktinerorden ausgetreten war, dem Studium der Philosophie und der Medizin. Er ließ sich in Mergentheim als vielbeschäftigter Arzt nieder. Auf Empfehlung des Fürsten von Fürstenberg trat er in die Dienste des Herzogs Viktor von Ratibor. Als Fremdling kam er in das damals noch arme Oberschlesien, dessen Sprache und Sitten er nicht kannte. Aber siehe, das harmlose, bedürfnislose, und tiefgläubige ober-schlesische Volk gefiel ihm dermaßen, daß er rasch seine Sprache erlernte, dessen Lieder sammelte und durch Druck veröffentlichte, vor allem seine Wunden heilte. Sein Zimmer war von Kranken umlagert. Was lag dem menschenfreundlichen Arzte am Gelde! Entweder nahm er für seine Bemühungen nichts oder sehr wenig, und was er etwa erworben hatte, gab er rasch wieder aus.

Dieser ausgezeichnete Mann, ein Liebling des herzoglichen Hofes zu Rauden, treuer Berater der herzoglichen Familie, selbstloser Freund der Armen, hat auch dem Kloster in Pilschowitz reichen Segen gebracht. In der Not der Zeit war das Bedürfnis nach einer Erweiterung des Klosters immer größer. Der neue Prior Alfons Biernakski (1856 — 1859), ein Bruder des jetzt noch unvergeßlichen Pfarrers Mathias Biernakski von Gleiwitz, betrieb mit Roger ganz energisch diese Erweiterung: beide sammelten zu diesem Zwecke Almosen. Roger verzichtete als leitender Arzt des Klosters auf das ihm zustehende Honorar und brachte durch Sammlungen noch 7000 Taler zusammen. Von diesem Gelde wurden 1859 zwei Krankensäle und die Kapelle erbaut. Während das Kloster im Jahre 1849 in einer großen Krankstube 12, in zwei kleineren Stuben je 6, zusammen 24 Betten zählte, wurden die Betten durch die Erweiterung auf 50 gebracht.

Hofrat Dr. Julius Roger hat auch das kleine Krankenhaus in Rauden erweitert und den Grund gelegt zu dem jetzt so großartigen Juliuskrankenhaus in Rybnik. Zeit-
lebens blieb er ein Freund unseres Klosters; er starb am
7. Januar 1865 an Schlaganfall im Walde. Ein Denkstein
verewigt sein Andenken:

In unseren Herzen stehts geschrieben,
Was Du uns warst, bist Du geblieben,
An Wissen reich und Herzensgüte,
Mit opferwilligem Gemüte
Der Deinen treuer Freund und Vater,
Der Kranken Trost, der Armen Vater!

Während früher zwei zusammenhängende Zimmer als
Oratorium gedient hatten, vereinigte jetzt die neue Kapelle
Brüder und Kranke in einem geheiligten Raum. Dieselbe
wurde am 11. Oktober 1859 vom Ortspfarrer, Erzpriester
Joseph Kollibay benediziert, nachdem vorher die Glocken
für den kleinen Turm geweiht worden waren. Das Altar-
bild der hl. Anna stammt aus der Vatikanischen Gemälde-
sammlung und ist ein hochsinniges Geschenk des Papstes
Pius IX., das der Kardinal Hohenlohe, Bruder des Herzogs
Viktor von Rauden, dem Kloster erwirkt hat. überhaupt
hat die herzogliche Familie dem Kloster ihre werktätige
Teilnahme stets entgegengebracht; so hat die Frau Herzogin
zum Bau der Kapelle das Baumaterial geschenkt. Der
Zeit voraneilend wollen wir hier gleich anmerken, daß im
Jahre 1891 vom Vereine Schlesischer Malteserritter die
zum Andenken an das 50 jährige Jubiläum Seiner Durch-
laucht des Herzogs von Ratibor errichtete Krankenbett-
stiftung von 3000 Mark dem hiesigen Spital überwiesen
worden ist.

Von den ersten Zeiten des neu errichteten Klosters bis
zum Jahre 1875 versah ein Bruder unter Kontrolle des



Dr. Roger.



Fr. Clemenz Gießmann.



Dr. Husschmid.

jeweiligen leitenden Arztes die Obliegenheiten eines Wundarztes. Das Kloster hatte also immer einen leitenden Arzt. Da die Klosterakten nicht immer vollständig sind, können wir als leitenden Arzt erst den Kreisphysikus Dr. Kremser nennen; unter ihm stand Adrianus Spickermann, zuerst Krankenwärter, dann Wundarzt. Nach einem Berichte von 1849 war leitender Arzt Kreisphysikus Sanitätsrat Dr. Kolley, Wundarzt war Frater Clemens Gießmann bis zu seinem Tode 1875. Derselbe hatte schon in der bösen Zeit der Typhusjahre so Hervorragendes geleistet, daß ihm auf Antrag des Herzogs von Ratibor gestattet wurde, die ärztliche Praxis auch außerhalb des Klosters auszuüben. Der Nachfolger Kollays war der bereits erwähnte Sanitäts- und Hofrat Dr. Julius Roger (1858—1865). Darauf folgte mehr als 40 Jahre als Institutsarzt Geheimrat Dr. Hufschmid, Leibarzt Seiner Durchlaucht des Herzogs von Ratibor, von 1865 bis 1908. Er war ein tüchtiger Arzt, äußerst liebevoll zu den Kranken und den Brüdern und völlig selbstlos, indem er die ihm zustehenden Bezüge für Wagenfahrten u. dergl. dem Kloster zur Anschaffung von Instrumenten vermachte.

Frater Clemens Gießmann war bei hoch und niedrig beliebt, ein wahrer Volksmann, obgleich ihm die Kenntnis der polnischen Sprache große Schwierigkeiten machte. Auch außerhalb des Klosters entwickelte er eine ausgedehnte ärztliche Praxis. Er hieß allgemein der „Doktor von Pilchowitz“. Tief betrauert starb er am 20. November 1875 und liegt auf dem hiesigen Kirchhofe begraben, wo seine Freunde einen schönen Marmorstein ihm setzen ließen. Auch der Staat hatte ihn durch Verleihung des Roten Adlerordens geehrt.

Der nachfolgende Institutsarzt war Dr. Franz Morik (1876—1903). Derselbe wirkte schon mit Dr. Hufschmid zusammen.

Mit dem Kloster ist eine Apotheke, wahrscheinlich bald von Anfang an, verbunden. Dieselbe wurde bis 1896 von Ordensmitgliedern verwaltet, welche die staatliche Prüfung als Apotheker abgelegt hatten. Der erste namentlich genannte Ordensapotheker war Frater Emanuel Nowack. Wohl am längsten hat Frater Paulus Jabrzeski als Apotheker gewirkt (1858—1896). Dieser fromme Bruder war das Muster eines Religiösen († 30. Juni). Aus wichtigen Gründen hatte der Orden es aufgegeben, Ordensmitglieder zu staatlich geprüften Apothekern auszubilden. Deshalb mußte von jetzt ab ein weltlicher Verwalter der Apotheke angestellt werden, welchem ein Ordensbruder als Dispensator beisteht. Der erste weltliche Verwalter der Apotheke war Waniet, dem Meisner, Graupe, Rowallit, Olbrich nachfolgten.

Weitere Tätigkeit, insbesondere Bauten.

1859—1900.

Ceslaus Sachowski war zum zweitenmal Prior von 1859—1863, ihm folgten Melchior Foellkel bis 1871, Salomon Porzelsahn bis 1874, Athanasius Pietzsch bis 1878, Pius Trzeczak bis 1884, Emanuel Wagner bis 1887, Sebastian Friedrich bis 1890. Es folgten Albanus Kaluschke, Chrysostomus Strauch, Joachim Rastner (bis 1902).

Diese Prioren setzten die Bautätigkeit fort, die ihr Vorgänger Alphons Biernacki eröffnet hatte. Was ist nun in diesen 40 Jahren geschehen? Ceslaus Sachowski baute die Badestuben und vollführte einige Umbauten (Klosettanlagen, Gartenzaun). Am 30. Juli 1863 hielt der General der Barmherzigen Brüder Johannes Alfieri die kanonische Generalvisitation. Prior Melchior Foellkel staffierte den Altar der hl. Anna in der Kapelle und erwarb ein Acker-

stück mit einer Wiese. Unter ihm brach der Dänische und der Österreichisch-preussische Krieg aus 1864, 1866. Das Kriegsjahr 1866 machte sich empfindlich geltend, indem die Sammlungen wenig einbrachten, so daß viele Betten aus Mangel an Mitteln nicht belegt werden konnten.

Dann kamen wieder bessere Zeiten. Im Jahre 1868 wurden zwei Druckpumpen für die im Hofe befindlichen Brunnen angelegt und die jetzige Scheuer erbaut. Im folgenden Jahre wurde das große Wirtschaftsgebäude mit den Stallungen, Wagenschuppen, Stroh- und Heuboden sowie der Getreidespeicher aufgeführt. Das Jahr 1870 war für das Kloster insofern günstig, als es mehrere Bettstiftungen zu je 1000 Taler brachte. Zwar reicht dieses Kapital zur Unterhaltung eines Bettes nicht aus, ist aber eine wertvolle Beihilfe.

Der große Deutsch-französische Krieg 1870/71 hat unser Kloster nicht unmittelbar in Mitleidenchaft gezogen. Melchior Foessel, der hier so viele Bauten ausgeführt hatte, wurde 1871 zum Provinzial gewählt. Sein Nachfolger Salomon Porzelsahn sicherte das Kloster und die Nebengebäude bei der Schlesischen Provinzialfeuersozietät gegen Feuersgefahr und erwarb ein Ackerstück, die sogenannte Schyglowka. Der nunmehrige Provinzial Melchior Foessel hielt gegen Ende des Jahres 1871 die Visitation ab. Hierbei wurde festgesetzt, daß von nun an kein Religiöse zur feierlichen Profess zugelassen werden kann, wenn er nicht vorher schriftlich oder mündlich erklärt, daß er mit Berufung auf das Dekret Pius' IX. und die Ordensgesetze sich verpflichte, das Gelübde der Armut und das gemeinschaftliche Leben zu üben und zu beobachten. Bisher wurde nämlich diese Regel nicht streng beobachtet.

Unter Athanasius Pietsch wurde die Kapelle, welche auch von den umwohnenden Gläubigen gern besucht wird, renoviert.

Eine hervorragende Bautätigkeit entfaltete Pius Trzeczał. Einige Zeit vorher hatte das Kloster mehrere Bettstiftungen und das Pfarrer Galdasche Vermächtnis erhalten. Durch diese Zuwendungen und eifrige Sammlungen wurde es möglich, an das bisherige Hauptgebäude rechts und links vorspringenden Flügel und mitten an das Hauptgebäude einen geschmackvollen Portalbau mit der Statue des heil. Joseph über der Pforte zu erbauen.

Das Werk ist glänzend gelungen, der alte Bau von 1814 und die Flügel von 1878/79 bilden ein Ganzes wie aus einem Guß. In dem Garten, der zwischen den beiden vortretenden Flügeln angelegt ist, wurde ein Marmorkreuz aufgestellt. Nachdem die Baumaterialien im Winter 1878/79 angefahren waren, wurde am 5. Mai 1879 der Grundstein gelegt. Die Weihe desselben vollzog der Ortspfarrer Erzpriester Kollibay unter Assistenz seines Kaplans Oskar Mañiol, im Beisein des damaligen Provinzials Petrus Woimode, des Hausoberen Pius Trzeczał, des Subpriors Athanasius Pietsch und der übrigen elf Konventualen des Klosters. Dem Grundstein wurde eine vom Anstaltsarzt Dr. Moriz verfaßte Urkunde beigegeben. In derselben wurde die Notwendigkeit der Einrichtung von zahlreicheren Betten als Grund der Flügelanbauten angegeben.

Schon am 28. Oktober 1879 konnte die feierliche Einweihung des Anbaues vollzogen werden. Seit dieser Zeit präsentiert sich die schöne Vorderfront des Klosters unverändert wie heute noch.

Der talentvolle Prior Pius Trzeczał wurde 1884 nach Breslau berufen, wo er als Novizenmeister und dann als Provinzial eine staunenswerte Tätigkeit entfaltete — der großartige Anbau an dem Kloster der Barmherzigen Brüder ist dort sein Werk.

Prior Emanuel Wagner setzte auf das sogenannte



Dr. Moritz.



Dr. Bartsch.

Waschhaus ein Stockwerk auf und baute einen großen Stall für Schwarzvieh. Sein Nachfolger Sebastian Friedrich führte, was noch unvollendet war, zu Ende.

Am 18. Mai 1890 hatte das Kloster wiederum die Ehre, den Ordensgeneral Cassian Gäßner zu begrüßen. Dieser führte zugleich den neuen Prior Albanus Kaluschte in sein Amt ein. Letzterer baute den Eiskeller, die Leichenhalle, den Sezerraum und eine Desinfektionsanlage. Unter seinem Nachfolger Chrysostomus Strauch (1893 bis 1896) erhielt das Marmorkreuz im Vorgarten eine schöne Lampe nebst einer Stiftung des Königlichen Seminar Direktors Damroth zu deren Beleuchtung. Der literarisch hochbedeutende Direktor Damroth — wir nennen hier beispielsweise „Die älteren Ortsnamen Schlesiens“, herausgegeben nach des Verfassers Tode von Pfarrer Joseph Gregor in Tworkau — nahm nach seiner Pensionierung die Wohnung im Kloster, wo er auch starb († 5. März 1895). Derselbe stand dem Kloster auch bezüglich der inneren Einrichtung bei, die den modernen Ansprüchen genügt.

Diese innere Einrichtung setzte der nachfolgende Prior Joachim Rastner (1896—1902) ins Werk. Worin bestand sie? Es wurde das Verbandszimmer eingerichtet, die neue Klossetanlage und das Kontagienhaus im Garten aufgeführt, das Operationszimmer umgestaltet. Diese modernen Einrichtungen fielen gleichzeitig mit dem Bau der Kleinbahn Gleiwitz—Ratibor zusammen, welche über Pilschowitz führt; im März 1899 brauste der erste Zug durch den betriebsamen Marktflecken Pilschowitz.

So sehen wir, wie jeder der Prioren durch volle vierzig Jahre neben der Haupttätigkeit, der mühsamen Krankenpflege, in Bauten nicht rasteten.

Aber Krankenpflege und Bauten bedürfen stets des höheren, himmlischen Segens. Darum waren sie stets mit Gebet, Bußübungen, Gottesdienst verbunden. Den

Gottesdienst versehen, wenn nicht ein besonderer Klostergeistlicher vorhanden war, natürlich der Ortspfarrer und sein Kaplan. Es ist nun bezeichnend, daß sämtliche Geistliche, den geistlichen Direktor am Königlichen Seminar eingeschlossen, die in Pilchowitz tätig waren, dem Kloster bis an ihr Lebensende das liebevollste Andenken bewahrt, das Kloster auch materiell nach Kräften unterstützt haben. Ich erwähne als Zeugen den nunmehr verstorbenen Geistlichen Rat Erzpriester Ignaz Ledwoch, Pfarrer in Laband; dieser pflegte zu sagen: „Die glücklichste Zeit meines Lebens war in Pilchowitz, als ich mit dem damaligen Erzpriester Kolliban im Kloster der Barmherzigen Brüder verkehrte, im Kloster in der Seelsorge aushelfen konnte.“

Wenn wir aber bedenken — und wir haben dies schon früher betont —, daß die Zahl der Kranken stieg, daß vom Jahre 1860 bis 1870 tausend bis vierzehnhundert Kranke jährlich zu verpflegen waren, daß im Jahre 1862 gar 1418 Kranke (1357 katholisch, 55 evangelisch, 6 mosaisch) das Kloster beherbergte, ohne die zahllosen Kranken zu zählen, die vorübergehend an die Klosterpforte anklopfen und Hilfe fanden: so erscheint uns die Anstellung eines besonderen Klostergeistlichen als absolute Notwendigkeit. Diesen Posten versah P. Florian Mierswa von 1860 bis 1885. Darauf trat wieder die Pfarrgeistlichkeit ein. Eine Zeitlang wirkte hier der emeritierte Pfarrer Adalbert Knauer und noch andere Weltgeistliche.

Die neueste Zeit.

1900—1914.

Wir überschreiten die Jahrhundertwende 1900 und nähern uns der Gegenwart; es bleiben uns noch 14 Jahre, die uns von dem hundertjährigen Jubiläum trennen. Wie sollen wir diese Zeit charakterisieren? Es ist eine Zeit des

inneren Ausbaues, entsprechend den gewaltigen Errungenschaften der modernsten Technik, die auch in den weltabgeschiedenen Klostermauern freudig aufgenommen wird. Πάντα περί, alles ist im Flusse, im Strom der Zeit. Diese neueste Zeit ist aber geknüpft an die Prioren Joachim Kastner, Fabianus Deska, Raphael Beukert, Aurelius Petrizius, und wiederum an Fabianus Deska.

Anfang Mai 1900 begann man mit den Arbeiten zum Bau einer Wasserleitung, welche Trinkwasser und Warmwasser in das Haus leiten sollte. Das Wasser wurde dem Brunnen im Hofe entnommen. Es wird durch einen Apparat von den Eisenteilen gereinigt, in das Reservoir auf den Boden und von da in alle Teile des Klosters geleitet.

Gleichzeitig mit der Wasserleitung wurde eine Zentralheizungsanlage für das Klostergebäude durch die Firma Zimmerstädt in Oberfeld als Dampfheizung gebaut. Hierzu wurde für die Motore u. dgl. das Maschinenhaus gebaut.

Außerdem wurde an das Hauptgebäude ein Vorbau nach dem Hofraume zu ausgeführt, der zwei Badestuben und das Aufnahmezimmer enthält. Die Gesamtkosten dieser Einrichtungen betrugen etwa 55 000 Mk., welche mit behördlicher Genehmigung dem Klostervermögen entnommen wurden.

Im folgenden Jahre 1901 wurde eine gründliche Renovation der Krankensäle, Korridore, des Brüderchores vorgenommen.

Das dem Häusler Jendryczko gehörige Grundstück zwischen dem Mühlgraben und der an der Birawka gelegenen Wiese wurde vom Sanitätsrat Dr. Moriz käuflich erworben und unter Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung dem Kloster geschenkt. Im Januar des nächsten Jahres wurde das durch Sturm abgebrochene Turmkreuz der Kapelle wieder aufgesetzt.

Der nächste Prior, Fabianus Deska, bisher Dispensator der Apotheke, leitete das Kloster von 1902—1905. Am 18. August 1902 begrüßte er den Regierungspräsidenten Holz von Oppeln, den Landrat Plewig aus Rybnik. Die Herren weilten hier über zwei Stunden und sprachen ihre volle Zufriedenheit über die Einrichtung der Anstalt aus. Im Juli 1904 besichtigte der Oberpräsident von Schlesien, Graf Zedlitz, in Begleitung der Landräte von Gleiwitz und Rybnik das hiesige Kloster. Ebenso erfreute Weihbischof Dr. Marg bei Gelegenheit der heiligen Firmung die Klosterinsassen mit seinem Besuche, erteilte ihnen den bischöflichen Segen.

Da sich der bisherige Friedhof im Klostergarten als zu klein erwies, wurde von dem Rittergutsbesitzer Labitzky eine Parzelle für 3250 Mk. erworben. Ein Drahtzaun umgibt dieselbe, ein Sandsteinkreuz weist hin auf die religiöse Bestimmung. Sanitätsrat Dr. Moritz leistete dazu einen Beitrag von 300 Mk., den Rest zahlte das Kloster und die Kirchengemeinde, welche im Anschluß daran gleichfalls einen neuen Friedhof angelegt hatte.

Unter dem Priorat des Fabian Deska (1902—1905) erkrankte Sanitätsrat Dr. Moritz und zog sich ins Kloster zurück. Derselbe war ein wahrer Vater der Armen, ein Wohltäter des Klosters, ein eifriges Mitglied der Gemeindevertretung. Als er in den Landtag gewählt worden war, wirkte er für Oberschlesien; zumeist seinen Bemühungen ist der Bau der Kleinbahn über Pilchowitz zu verdanken. Nach öfterem Empfang der hl. Sakramente ging er in die ewige Ruhe hinüber und wurde unter großer Beteiligung von hoch und niedrig auf dem Kirchhof der Pfarrkirche beerdigt (1904). Eine Straße heißt nach ihm „Moritzstraße“. Seit dem 1. Juli 1903 ist der leitende Arzt des Krankenhauses, Dr. Carl Bartisch, welcher durch Menschenfreundlichkeit und unermüdeten Eifer in der Behandlung



P. Gotthardus Kastner,
Provincial.



† P. Pius Trzeciak,
Provincial.



P. Fabian Desla,
Prior.

der Kranken in den Fußstapfen seines Vorgängers wandelnd, heute noch segensreich wirkt.

Prior Fabian Deska richtete eine neue Beleuchtung für Kloster und Waschhaus mit Merogengas ein. Am Vermählungstage des deutschen Kronprinzen (6. Juni 1905) brannte dasselbe zum erstenmal. — Der Prior übernahm nach Ablauf seiner hiesigen Amtszeit das große Kloster in Bogutschütz, an seine Stelle trat Raphael Peukert (1905 bis 1911); auch er hatte mit dem Innern (Stahlfedermatratzen, Desinfektionstessel usw.) viel Arbeit. Unter ihm wurde das Röntgenzimmer eingerichtet und ein dem Kloster gegenüberliegendes Grundstück erworben.

Das Kloster hat stets innigen Anteil an den bald freudigen bald traurigen Ereignissen von Kirche und Staat genommen; besonders tief wurde es durch das Ableben des hochverdienten Provinzials Pius Trzeczak und des Ordensgenerals Cassianus Gasser ergriffen (1909, 1910). Als Nachfolger im Provinzialat wurde der bisherige langjährige Prior von Breslau, P. Gothardus Kastner, gewählt, welcher noch heute das schwere und verantwortungsvolle Amt tatkräftig und segensreich verwaltet. Tief bedauert wurde schon früher auch der Heimgang des Erzprieesters Joseph Kolibay. An seine Stelle trat Pfarrer Thomas Kubis (seit 1. Februar 1896). Derselbe ist Ehrenmitglied des Ordens und ständiger Beichtvater des Konvents. Mehrere Jahre versah er ganz allein die Seelsorge der zum größten Teil polnisch sprechenden Kranken. Es gab zwar von Zeit zu Zeit Weltgeistliche im Kloster — wir haben den emeritierten Pfarrer Knauer schon erwähnt —, aber diese wechselten rasch oder verstanden nicht polnisch. Seit 1907, also unter dem Priorate des Raphael Peukert, erhielt das Kloster wieder einen Priester aus dem eigenen Orden als Spiritual, den P. Othmar Kuczera, der aber schon nach einigen Monaten als Provinzsekretär nach

Breslau abberufen wurde. An seine Stelle kam der Ordenspriester P. Eberhard Saft, der spätere Verfasser der Festschrift zum 200 jährigen Jubiläum des Barmherzigen Klosters zu Breslau (1912); im Jahre 1909 kam hierher der jetzt noch für die Ehre Gottes tätige Ordensgeistliche P. Xaverius Sauer, dessen Festschrift mit dem gegenwärtigen Büchlein in ein Ganzes verschmolzen worden ist.

Im Wahlkapitel des Jahres 1911 wurde Prior Raphael Peukert in gleicher Eigenschaft an das Kloster zu Neustadt versetzt, während hier Aurelius Petrizius das Amt als Prior antrat. Unter ihm erwarb das Kloster in der Nähe ein baufälliges Haus, an dessen Stelle ein schmuckes Wohnhaus für den Verwalter der Apotheke durch Architekten Ruda aus Gleiwitz erbaut wurde. Das Haus wird gegenwärtig von Apotheker Olbrich bewohnt. Fast zu gleicher Zeit wurde die Dampfheizungsanlage und ein Trockenraum im Waschhaus eingerichtet. Die Firma Huldshinsky-Gleiwitz schenkte in hochherziger Weise das gesamte Eisenmaterial. Endlich wurde die elektrische Licht- und Kraftanlage ins Werk gesetzt. Die elektrische Energie stellt die Dubenskogrube bei Czermionka. Der Ingenieur Wahlaweck aus Königshütte führte diese Anlage aus; am St. Annafeste, 26. Juli 1912, brannte zum ersten Male das prächtige elektrische Licht.

Da bei anhaltender Trockenheit die Brunnen zu wenig Wasser lieferten, war die Freude groß, als im Klostergarten eine reichfließende Quelle mit gesundem Wasser entdeckt wurde. Die Brunnenanlage führte Brunnenbauer Gash aus Nieder-Wilcza aus.

Seit 19. Mai 1914 steht Prior Fabianus Deska zum zweitenmal an der Spitze des Klosters. Es harren seiner wieder große Aufgaben; auch die Jahrhundertfeier am 30. und 31. Juli 1914 ist seiner Sorge anvertraut. Er steht aber nicht allein da; die Brüder, darunter die hochbetagten,

an Lebenserfahrung reichen Brüder, aber auch jugendfräftige Mitarbeiter, helfen ihm treu die Lasten des Ordensberufes tragen.

Den gegenwärtigen Konvent bilden folgende Mitglieder:

Name	Datum		
	der Geburt	des Eintritts in den Orden	der einfachen Gefüßde
R. P. Fabianus Deska, Prior	30. Nov. 1868	17. Juli 1891	21. Mai 1893
R. P. Xaverius Sauer, Ordenspriester . . .	7. März 1880	5. Dez. 1903	1. Mai 1905
R. P. Sebastian Friedrich, Subprior	29. Aug. 1841	20. Febr. 1860	28. April 1866
R. Fr. Balthasar Welzel . .	14. Mai 1839	16. Sept. 1863	23. Jan. 1865
R. Fr. Stephan Rampa . .	17. Dez. 1838	17. Sept. 1863	23. Jan. 1865
R. Fr. Edmund Czichy . . .	14. Sept. 1844	24. Aug. 1868	28. Febr. 1871
R. Fr. Gelafius Zimmer- mann	28. Okt. 1848	16. Febr. 1871	8. Dez. 1872
R. Fr. Bruno Symalla . . .	18. Juli 1869	10. April 1892	14. Jan. 1894
R. Fr. Philipp Machon . . .	20. Sept. 1864	4. Nov. 1892	2. Febr. 1895
R. Fr. Blasius Szafarz . . .	21. Nov. 1869	9. April 1894	22. März 1896
R. Fr. Joseph Respondek . .	1. März 1869	27. April 1897	8. Sept. 1898
R. Fr. Dominicus Ahler . . .	4. Febr. 1875	16. Aug. 1897	12. April 1900
R. Fr. Florentin Schmalz . .	8. Sept. 1874	16. Nov. 1899	12. Jan. 1902
R. Fr. Cantian Ezernekti . .	17. April 1875	11. Aug. 1900	12. Jan. 1902
R. Fr. Raymund Pilot . . .	7. Juni 1877	28. März 1901	7. Febr. 1903
R. Fr. Vinus Staszak	26. Dez. 1879	30. April 1901	7. Febr. 1903
R. Fr. Hyacinth Kuschka . .	17. März 1877	15. Sept. 1902	11. April 1904
R. Fr. Urban Rogossek . . .	25. Mai 1875	1. Aug. 1903	1. Mai 1905
R. Fr. Ceslaus Markiton . .	27. April 1886	9. Nov. 1908	24. April 1911
R. Fr. Quirinus Niedzwiedz	2. Juli 1885	22. Nov. 1909	24. April 1911

Die Amtszeit des Priors dauert drei Jahre. Der Prior wird im Kapitel, welches alle drei Jahre stattfindet, gewählt, und zwar von dem derzeitigen Provinzial, den Provinzialräten und Prioren der Ordensprovinz.

Seit Eröffnung der Krankenanstalt am 30. Juli 1814 sind bis 1. Januar 1914 71657 Kranke aufgenommen und gepflegt worden. Gestorben sind 3518 Kranke, darunter

24 Ordensbrüder. Gegenwärtig verfügt die Anstalt über 90 Betten. Es kommen mithin in den hundert Jahren durchschnittlich für ein Jahr 716 Kranke. Schon das ist eine gewaltige Leistung; geradezu ungezählt sind aber die Kranken, die vorübergehend an der Klosterpforte Hilfe suchen und finden; und ebenso ungezählt die Armen, welche vom Kloster Nahrung und Trost empfangen.

Zwei Barmherzige Brüder.

Zu den bedeutenden Männern des Konvents zählen wir den Subprior Sebastian Friedrich und den Sammler Stephan Kampa.

Sebastian Friedrich, geboren 1841 in Tost, besuchte das Gymnasium in Gleiwitz und trat im Alter von neunzehn Jahren vor seiner Militärzeit in das Kloster ein. Nach Ableistung des Militärdienstes kehrte er in das Kloster zurück und legte am 28. April 1866 die Profess ab. Seine Geschicklichkeit in der Krankenpflege bewog die Oberen, ihm durch 16 Jahre das schwere Amt eines Oberkrankenwärters im Breslauer Mutterhause anzuvertrauen; in dieser Tätigkeit hat er über 40000 Kranke aufgenommen. Während der großen Kriege 1866 und 1870 hatte er im Hospital die Oberleitung über die im Kriege Verwundeten, so daß er auch um den Staat sich hohe Verdienste erwarb. Dann bekleidete er durch 21 Jahre das Priorat in Bogutschütz, Neustadt, Pilschowitz, war 15 Jahre Definitor oder Provinzialrat.

Seit einer Reihe von Jahren ist Sebastian Friedrich Subprior in Pilschowitz und kann in zwei Jahren (28. April 1916) das goldene Professjubiläum feiern. Im Orden ist er seit 20. Februar 1860. Möge der rüstige



P. Sebastian Friedrich.



Fr. Stephan Rampa.

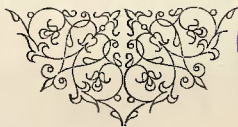
Greis den großen Ehrentag des goldenen Jubiläums und noch viele Freuden erleben!

Der Sammler Stephan Kampa feiert, so Gott will, schon im nächsten Jahre, am 23. Januar, das goldene Professjubiläum. Er begann im Jahre 1868 die Sammlung, die er nunmehr durch 46 Jahre ausübt. Außerdem hat derselbe sich große Verdienste erworben durch Pflege der Cholerafranken in Groß-Nimsdorf (1873).

Das Amt eines Sammlers wird vielfach wenig beachtet. Und doch ist das Kloster auf das Almosen angewiesen, das der Sammler einbringt. Die Sammler sind gewissermaßen die Bienen, die den Honig des Almosens in den Bienenkorb des Klosters für die Kranken bringen. —

Wir stehen am Schlusse der 100jährigen Tätigkeit der Barmherzigen Brüder in Pilchowitz. Alle Brüder hat der Geist Christi beseelt: „Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“ In der Person der Kranken dienen die Brüder Christus dem Herrn. So möge denn auch an den Barmherzigen Brüdern die Verheißung des göttlichen Erlösers für und für in Erfüllung gehen:

Selig sind die Barmherzigen,
Denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.



Unseren Wohltätern!

Wir haben aber auch die Dankschuld abzutragen allen Wohltätern, deren Namen in der vorliegenden Festschrift nicht genannt ist, ihr Name möge im Buche des Lebens eingeschrieben sein! Dann geziemt es sich, in aller Ehrfurcht zu danken, den hochwürdigen und hochwürdigsten geistlichen Oberen und den hohen Vertretern der staatlichen Gewalt, welche durch hundert Jahre dem Kloster in Pilchowitz alle Förderung angedeihen ließen, insbesondere den Vandräten der Kreise, aus denen uns Kranke zugewiesen und in denen milde Gaben gesammelt werden, sowie auch dem Regierungspräsidenten zu Oppeln und dem Oberpräsidenten zu Breslau.

Alle, ja alle, welche im Verlauf eines Jahrhunderts dem Kloster Gutes erwiesen haben, mögen in der Ewigkeit Gottes reichste Vergeltung empfangen.

Mit dem Danke verbinden wir die innigste Bitte, daß die bisherigen Freunde dem Kloster treu bleiben und daß zahlreiche neue Freunde hinzukommen mögen; denn die Ansprüche an die christliche Caritas nehmen von Jahr zu Jahr zu! Unser glorreich regierender heiliger Vater Pius X., unser mächtiger Friedenshort Kaiser Wilhelm II., leiten uns hinüber in das zweite Jahrhundert der Ordens-tätigkeit. Unter dem Schutze dieser höchsten Autoritäten möge das Kloster zu Pilchowitz zur Ehre Gottes, zum Wohle des Staates und zum Heile der leidenden Menschheit fortblühen und neue Früchte tragen.

Verzeichnis der Lokal-Oberen des Konventes der Barmherzigen Brüder zu Pilschowitz.

R. P. Patzastius Rautner	1800—1805	} Vikarius während des Baues.
R. P. Theodor Giffit	1805—1814	
1. R. P. Eduard Mogalla	1814—1817	Vikarius.
2. R. P. Macarius Schent	1817—1819	"
3. R. P. Stephan Konfchiers	März/Okt. 1819	"
4. R. P. Joseph Dollezal	1819—1823	"
5. R. P. Floridus Philipp	1823—1833	"
6. R. P. Peregrinus Jansky	1833—1841	interimistischer Vikar.
7. R. P. Theophil Deinert	1841—1848	Vikar.
8. R. P. Carolus Böhm	1849	1. Prior.
9. R. P. Severinus Matulchek	1849—1851	interimistischer Vikar.
10. R. P. Ceslaus Sachowski	1851—1856	Prior.
11. R. P. Alfons Biernaghi	1856—1859	"
12. R. P. Ceslaus Sachowski	1859—1863	"
13. R. P. Melchior Foelfel	1863—1871	"
14. R. P. Salomon Porzeljahn	1871—1874	"
15. R. P. Athanasius Pietsch	1874—1878	"
16. R. P. Pius Trzeciak	1878—1884	"
17. R. P. Emanuel Wagner	1884—1887	"
18. R. P. Sebastian Friedrich	1887—1890	"
19. R. P. Albanus Kaluschke	1890—1893	"
20. R. P. Chrysostomus Strauch	1893—1896	"
21. R. P. Joachim Rastner	1896—1902	"
22. R. P. Fabianus Deska	1902—1905	"
23. R. P. Raphael Peufert	1905—1911	"
24. R. P. Aurelius Petrizius	1911—1914	"
25. R. P. Fabianus Deska	1914—	"

Alphabetisches Verzeichniss.

	Seite		Seite
Alfieri Alfons	36	Dollezal Josef	29, 49
St. Anna	21, 26, 44	Dubensko Groß	12
Alfieri Dominik	45	Dubensko Grube	44
Augustini	25, 26	Durant	32
Babel	17	Egner Johann	16
Bartsch Carl	42	Egner Katharina	16
Bartsch Emanuel	17	Feldsberg	9
Bartsch Josef	17	Foellke Melchior	36, 37, 49
Bartsch Mauritius	31	Frankenstein	10, 11
Bartsch Johanna	17	Friedrich der Große	9
Beder Josef	30	Friedrich Sebastian	36, 39, 45, 46, 49
Biernacki Alfons	33, 36, 49	Fürstenberg	33
Biernacki Mathias	33	Galbiers Bernhard	21, 25, 26
Bogutsky	10, 11, 43, 46	Galda	38
Böhm Carl	32, 49	Galch	44
Borech	17	Galner Cassian	39, 43
Borek, Freiherr, G.	9	German Salomo	30
Hl. Borromäus Carl	8	Gillik Theodor	22, 49
Borucki	25	Gießmann Clemens	32, 35
Breslau 1, 9, 10, 11, 19, 32, 44, 46		Gleiwitz 12, 13, 31, 33, 39, 42, 44, 46	
Brünn	17	Granada	6, 7
Chrzaszcz Johannes	1, 3	Graupe	36
Cocq von Düssel	9	Gregor Josef	39
Czernekki Cantian	45	Haensel	31
Czerny	17	St. Hedwig	11
Czerwionka	44	Hirsch Josef	17
Czichy Eduard	45	Hohenlohe	34
Czogala	25	Holy Johann, Heinrich und Johann	13
Damroth	39	Holz	42
Deinert Theophil	31, 32, 49	Homer	3
Deska Fabian 41, 42, 43, 44, 45, 49		Hoym	18
Dobroslawitz	15	Hufschmid	35
Dolainsty Gregor	30	Huldschinsty	44

	Seite
Jansky Peregrin	31, 49
Jendryczko	41
Johannes von Avila	6
St. Johannes von Gott	5 ff.
Kalusche Alban	36, 39, 49
Kampa Stefan	45, 47
Kämpf Franz	29
Kastner Gotthardus	43
Kastner Joachim	36, 39, 41, 49
Kayser Ezechiel	19, 20, 21
Klein Salesius	30
Klose	2
Knauer Adalbert	40, 43
Kolley	35
Kollibay Josef	34, 38, 40, 43
Königshütte	44
Konshiers Stefan	29, 49
Kopp Georg	10, 11
Koslowski Georg	13
Kowalik	24
Kowallik	36
Krawarn Polnisch	25
Kremser	35
Kubis Thomas	43
Kuczera Franz	27
Kuczera Othmar	43
Kuffner Amantius	19
Kulchel Dorotheus	31
Kuscha Hyacinth	45
Laschinsky Moriz	10
Latussek	31
Ledwoch	40
Leister Augustin	31
Leo XIII.	8
Letzchinski Ambrosius	31
Lichtenstein Fürst.	8
Liliental	10, 11
Lublinig	24
Machon Philipp	45
Mannhardt Augustin	30, 31
Markesta Leopold	10

	Seite
Markiton Ceslaus	45
Martinez Anton	7, 8
Martini Probus	9
Marg	42
Marylin	10, 11
Matuschek Severin	31, 32, 49
Matuschka Graf	9
Majiol Oskar	38
Weisner	36
Mergentheim	33
Mierswa Florian	40
Misofch	13
Mogalla Eduard	23 ff., 49
Montemor	5
Moriz	35, 38, 41, 42
Namslau	10, 11
Napoleon	20
Neustadt	9, 11, 22, 44, 46
Nicolaus Herzog	13
Nieborowiz	13
Niederdorf	12
Niederstohingen	33
Niedzwiedz Quirin	45
Niewiadom	27
Nimsdorf Groß	47
Nogoffet Urban	45
Nowack Emanuel	31, 36
Olbrich	36, 44
Peistretscham	3
Petrizius Aurelius	41, 44, 49
Peufert Rafael	41, 43, 44, 49
Philipp II.	7
Philipp Floridus	30, 49
Pietich Athanasius	36, 37, 38, 49
Pilchowitz	1 ff.
Pilot Raimund	45
Pius V.	8
Pius IX.	34, 37
Pius X.	
Plewig	42
Plesch	24, 31, 32

	Seite		Seite
Porzellan Salomo	36, 37, 49	Telchen	9
Prokowsky, Theodor	11	Tost	24, 46
Rattbor	13, 24, 39	Triest	14
Ratibor, Victor Herzog	33	Troppau	16
Rauden	18, 32, 33, 34	Trzecza Pius 11, 36, 38, 43, 49	
Rautner Paschasius	21, 22, 49	Tschirsch Josef	10
Regenauer Augustin	21	Tworau	39
Reiswitz, Freiherr	13		
Respondet Josef	45	Ulm	33
Roeder	9		
Roger Julius	32 ff.	Wagner Emanuel	36, 38, 49
Rom	8	Waniel	36
Rostropitz	9	Waglawek	44
Ruda	44	Weberbauer Sebastian	10
Rybnik . 13 ff., 17, 31, 32, 34, 42		Weckert	32
Sachowski Ceslaus	32, 36, 49	Welzel Anton 14 ff., Ehefrau	
Saft Eberhard	43	Cäcilie	15, 17
Sauer Xaver	44, 45	Welzel Balthasar	45
Schent Macarius	29, 49	Welzel	22, 23
Schipalius	22	Wengerski, Graf, Carl Gabriel,	
Schmalz Florentin	45	Franz Carl, Emanuel Anton 13	
Schuster Gottfried	17	Wengerski, Graf, Anton 13, 17,	
St. Sebastian	6	18, 23	
Seybold	25, 27	Wengerski, Graf, Friedrich	
Siegmund 18, 21, 23, 26, 27, 28		23 ff., 31	
Smolnik	13	Wenzel Herzog	13
Spickermann Adrian	31, 35	Wielopole	12
Stablewski Florian	10	Wilcza	12, 13
Staszak Linus	45	Wojwode Peter	38
Steinau	10, 11		
Stoffato	13	Zabrzesti Paul	36
Strauch Chrysostomus 36, 39, 49		Zedlitz, Graf	42
Strehlig	24	Zillinger Canutus	19
Symalla Bruno	45	Zimmermann Gelasius	45
Szaszorz Blasius	45	Zoltowski, Graf	10
		Zülz	9